Gedichte

von

Amalie Louiſe von Liebhaber.

Zweite Sammlung.

Braunſchweig, 1824.

Gedruckt bei Friedrich Vieweg.

KÖN. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLE.

Inhalt.

1. Gisela. Romanze . . . . . Seite 1

2. Oden und Sinngedichte . . . . . — 33

3. Die Zeit der Opfer . . . . . — 43

4. Die Götter des Nordens . . . . . — 89

5. Der Maccabäer, oder die Eroberung von Zion. Epos . . . . . — 87

6. Sinngedichte . . . . . — 176

7. Die Ankunft des Fürsten . . . . . — 177

8. Sokrates . . . . . — 183

Giſela.

Romanze.

I.

Schaurig tönt vom graubemooſten Steine
ächtlich einer Klageſtimme Laut,
on dem hohen Felſen an dem Rheine,
o man noch die Burgruine ſchaut;
d es flimmert von des Thurmes Warte
ll ein Flämmchen, wie ein Irrlichtſchein, —
hiffer wähnen, daß man es beachte
f der alten Bremſerburg allein.

2.

Die einſt prangte hoch, mit ehrnen Thoren,
Nimmer ließ der Feinde Schaar ſie ein;
Müh', ſie zu erkämpfen, war verloren,
Denn ſie ſchützte Hans von Rüdesheim:
Jener Ritter, der Gefahr nicht kannte,
Hans der Brömſer mit dem eiſern'n Arm,
Der das Unheil von dem Pilger wandte,
Und verfolgte kühn der Türken Schwarm.

3.

Einſam dort, in klöſterlicher Stille,
Blühte auf des Grafen Töchterlein;
In der Schönheit Glanz und Jugendfülle
Strahlte ſie wie eine Sonne rein.
Des beſcheidnen Blickes Seelenſpiegel
Deckte ſchön der ſeid'nen Wimper Flor.
Ihr wol naht' mit lichtumſäumtem Flügel
Liebend ſelbſt der Engel heilger Chor.

4.

Wie der Wangen zarte junge Roſen
War des Mundes Lächeln ſüß und hold,
Und der langen Ringellocken Koſen
Spielte auf dem Schwanenhals wie Gold.
Vor dem Blicke, der ſie ſchaute, ſchwebte
Stets ihr Bild, und blieb, wohin er ſah,
Als wenn's vor ihm ſtand und vor ihm lebte,
Seiner Seele ſchön vermählt und nah.

5.

Lieblich war das Fräulein anzuſchauen,
Sie, der Armen holde Helferin,
Welche ſie mit innigem Vertrauen
Nannten: »Rheingau's hohe Schützerin!«
Denn durch fromm Gebet und edle Gaben
Half ſie aus bedrängter Noth empor.
Jeden Kranken mußte Pflege laben
Von dem Engel, den ihm Gott erkor.

6.

Sie umfing die ganze Welt mit Liebe,
Jener Liebe, die ein Seraph fühlt,
Und verrieth des Herzens schön're Triebe
Selbst auch da, wenn sie mit Blumen spielt'.
Viel der Ritter kamen, sie zu schauen,
Buhlten Minne, die sie nicht verstand.
Still und scheu zog sie zu ihren Frauen
Sich zurück, wenn sich ein Gast dort fand. —

7.

Uno, mit dem Strahlenhelm, ein Ritter,
Schön wie Mars, in seiner Waffen Glanz,
Tapfer in der Schlachten Ungewitter,
Der sich oft erkämpft den Lorbeerkranz,
Sah die Jungfrau in dem Thale wallen;
Viele Fräulein hatt' er schon gesehn,
Ihn noch rührte keine unter allen: —
Diese schien ihm aus des Himmels Höh'n.

8.

Ehrfurchtsvoll, mit Scheu, ſtand er beſcheiden,
Wagte nicht der Heiligen ſich nah'; —
Doch ſie konnte ſeinen Blick nicht meiden,
Weil ſein Auge, ſie ſtets ſuchend, ſah,
Mogt' in'n Garten ſie, in Hütten treten,
Folgte leiſe er ihr, wo ſie ging;
Sah er ſie am Altar brünſtig beten,
Flammte hoch ſein Blick, der ſie umfing.

9.

So geſchah es, daß er einſt ſie ſchaute
Spät bei Sternenlicht in dunkler Nacht,
Wo ſie ſich dem Strome kühn vertraute,
Als ſie jüngſt den Kräutertrank gebracht
Jenem Greis; — den Sterbenden beweinten
Zehn der Kindlein mit des Jammers Ton:
Als zu Gott ſie flehend ſich vereinten,
Da erſchien die holde Jungfrau ſchon.

10.

Auf des Kummers Angeſicht, dem blaſſen,
Blühte auf der ſchönen Freude Roth
Da, wo ſie erſchien; denn nie verlaſſen
Wurden von ihr Waiſen in der Noth. —
Dort zurück nun ſchifft' ſie auf den Wellen,
Hielt in ihrer Linken noch den Krug.
Ihre Fahrt, ach! mußten Blitze hellen,
Sie durchzuckten ſchwarzer Wolken Zug.

11.

Furchtbar thürmten brauſend ſich die Wogen,
Schrecklich war der Blitze helle Glut;
Von dem Sturme raſch herangezogen,
Häufte rauſchend ſich jetzt Fluth auf Fluth.
Bebend zitterte der Kahn, zum Rande
Füllte er ſich mit Gewäſſer ſchon,
Und er ſank — als Uno raſch vom Strande
Sprang, und ſprach den wilden Fluthen Hohn.

12.

Schnell erfaßte er die theure Bürde,
Kämpfte kraftvoll ſie den Wogen ab;
Ob er mit ihr ſterben — leben würde,
Mit ihr ſinken in das tiefe Grab,
Eins nur dacht' er: ſich mit ihr zu einen,
Sie zu retten wünſcht' er, oder dort
Mit ihr in dem Geiſterreich, dem reinen,
Einzutreffen, in dem heil'gen Port.

13.

Glücklich doch naht' er ſich dem Geſtade,
Trug ſie auf den Armen durch den Hain.
Tief gerührt erkannt' er Gottes Gnade:
„Dir, Herr!“ ſprach er, dank' ich ſie allein!“ —
Da erhob den Blick ſie, ihn zu ſchauen —
Liebe — Liebe! ſtrahlte er zurück. —
Und er trug ſie ſanft zu ihren Frauen,
Reich belohnt durch dieſen ſel'gen Blick.

14.

Dankgefühl entſtrahlt die ſchönſte Liebe;
Und der edle Jüngling ward ihr werth.
Heilig ſchwuren ſie mit reinem Triebe
Treue ſich, die ewig, ewig währt.
Wie das Epheu ſich der Eiche ſchmieget,
Wallte ſie mit ihm im Roſenhain;
Bis ſich Philomel' in Aeſten wieget,
Blieben ſie im Abend-Purpurſchein. —

15.

Fünfmal hatte ſich des Mondes Runde
Schon gezeigt am hohen Firmament,
Wo ſie harrten liebevoll der Stunde,
Die des Vaters Rückkehr ihnen nennt;
Doch vergeblich war ihr Hoffen, Sehnen,
Keine Kunde kam vom Morgenland.
Eh' nicht wollt' des Ritters Liebe krönen
Giſela, bis ſich der Vater fand.

16.

Wie auch Uno ſüß die Holde flehte,
Sanft hindeutend auf des Wunſches Ziel,
Den der heißen Liebe Glut erhöhte,
Und aufs Knie vor ihr daniederfiel,
Sprach: „Was ſäumſt du, Holde! dich zu ſchmücken
Mit dem Demant und der Myrthe Kranz? —
Gieb die Hand mir, um mich zu beglücken
In der Väterhalle hohem Glanz!“ —

17.

Ach, vergeb'ne Müh', ſie zu bewegen!
„„Nicht Gemahlin darf ich eh' dir ſeyn,
Bis ich meines theuren Vaters Segen
Reich empfange; — mit ſoll er ſich freun!
Heim, ſagt mir mein Geiſt, wird bald er kehren —
Sein zu harren, ſchwur ich ihm den Eid.
Er auch kennt dich, und muß dich verehren,
Drum, Geliebter, warte dieſer Zeit!““ —

18.

Alſo ſprach ſie mit bewegtem Herzen,
Voll der Kindesliebe zartem Sinn.
Ach! ſie ahnte nicht der Zukunft Schmerzen,
Und ſie hofft' von ihrer Pflicht Gewinn.
Auf und ab lief ſie von hoher Warte,
Ihren guten Vater zu erſchaun,
Auf den ſehnſuchtsvoll ſie täglich harrte,
Wähnt' ihn zu erblicken in den Au'n.

19.

Längſt ja zog er zu dem heil'gen Grabe
In das ferne Paläſtiner Land;
Viele Pilger folgten ihm am Stabe,
Ritter, mit dem Schwerdte in der Hand;
Alle einten ſich dem Heereszuge,
Und des Kreuzes Fahne weht' voran;
Raſch ging's fort zu Roſſe, wie im Fluge,
Und die Lanze traf den Muſelmann.

20.

Auf den Burgen angekommen waren
Viel' ſchon wieder in der Deutſchen Land;
Keiner hatte Kunde doch erfahren,
Was den Ritter in der Ferne band.
Alle ſprachen wie aus Einem Munde,
Daß er weit verfolgt der Türken Schwarm;
Weiter aber hatte man nicht Kunde,
Als daß viel gethan des Ritters Arm.

21.

Furcht durchgrauſ'te die Mahomedaner,
Sahen ſie des Grafen Helmbuſch wehn,
Ihnen war er ihrer Sünden Mahner,
Bebten, ſeines Schwerdtes Blitz zu ſehn.
Raſten wollt' er nicht, bis er am Ziele
Sey und ſich bewährt als Chriſti Knecht.
In das finſtre Reich drum ſanken Viele;
Treu ſtets focht er für das heil'ge Recht.

22.

Doch wie's ihm auch glückte in dem Kampfe,
Selbſt im Streite mit dem Ungethüm,
Jenem Drachen, mit dem Schwefeldampfe,
Den zu fahn vergeblich das Bemühn,
Ward er leider hierdurch fortgezogen
Wunderſam von des Geſchickes Hand; —
Von dem falſchen Glücke arg betrogen,
Wurde trauervoll ſein Loos gewandt.

23.

Viel verwüſtet ward von der Hyäne: —
Schrecklich war die ſcheusliche Geſtalt,
Deren Schuppenpanzer, borſt'ge Mähne,
Widerſtand des Speeres Allgewalt.
Dennoch ſtürzt' er muthig ſich alleine
Auf das Ungethüm, das ſeinen Schweif
Hoch aufſchlagend um des Roſſes Beine
Schlang, und ſtürzt' es in den gift'gen Reif.

24.

Schnell empor doch hob ſich jetzt der Ritter,
Faßte ſeinen Speer und blanken Schild,
Drang wie eines Sturmes Ungewitter
Auf das Thier, das fürchterlich ſein Bild
Doppelt ſchaute in dem güldnen Glaſe
Von der Sonne wunderſam beſtrahlt;
Und entſetzt nun bäumt es ſich im Graſe,
Stiert und ſtarrt, weil es im Schild ſich malt.

25.

Wie's den Hals geſtreckt, ſich blähend, dehnte,
Gift entſtrömt aus feuerrothem Schlund,
Von der Wucht des Thiers der Felſen dröhnte,
Zielt der Ritter: — in den Höllenmund
Drang der Speer durch ſpitze Doppelzähne —
Blut entſtrömt; — doch in dem Augenblick,
Als er hat vertilgt des Reichs Hyäne,
Da entfloh von ihm das falſche Glück!

26

Denn umzingelt von der Türken Schaaren
War er rings; — er focht mit Rieſenmuth!
Ehe konnt' er nicht den Trupp gewahren —
Auf ihn ſtürzten ſie mit wilder Wuth.
Hundert tödtete ſein Arm, und drüber;
Doch vergeblich — tauſend kämpften dort,
Und man zog mit Ketten ihn hinüber
In des Kerkers ſchauerlichen Ort.

27.

Wie ein Menſch lebendig in dem Grabe
Rettungslos verſchloſſen nun ſich ſieht,
Wo die Hoffnung ſelbſt, die ſchönſte Gabe,
Von ihm weinend in der Erde flieht:
Alſo ſah er Menſchenhülfe ferne;
Ihn umwob den Sinn der tiefſte Gram.
Brünſtig fleht' er zu dem Gott der Sterne,
Von ihm hofft' er noch, daß Hülfe kam.

28.

Denn ein Engel von den Strahlenhöhen
Flößte ihm Vertraun und Glauben ein;
Seinen Odem fühlte ſanft er wehen,
Sah ihn glänzen im Verklärungsſchein,
Und er zeigte mit des Himmels Lichte
Auf die Liebe Gottes, ſeine Macht.
Da nun naht' mit holdem Angeſichte
Hoffnung wieder ihm in ihrer Pracht.

29.

Andachtsvoll, mit Demuth, warf ſich nieder
Drum der Ritter auf den feuchten Grund,
Schickte ſeiner Klage Laut hinüber,
Sanft anmahnend an den heil'gen Bund.
„Jeſu!“ rief er, „hab' mit mir Erbarmen,
Und ich will mein Theuerſtes dir weihn!
Hilf aus dieſes Kerkers Nacht mir Armen,
Deinem Dienſt weih' ich mein Töchterlein!“

30.

Gütevoll vernahm der große Hörer
Seines treuen Knechtes frommes Flehn;
Er, des Guten und der Freude Mehrer,
Ließ es ihm bald wieder wohlergehn:
Denn zum Retter hatte auserkoren
Gott den Kaiser, und sein Herz gerührt;
Tief fühlt Otto, daß er ihn verloren,
Den Vasall, der seinen Hof geziert.

31.

Bot des Goldes viel, ihn zu befreien,
Als ihm von dem Tapfern Kunde ward,
Wollte ihm den Fürstenstand verleihen,
Weil für ihn er oft den Tod gewagt.
Boten kamen nun von fern und nahe,
Kündeten die schöne Freude laut;
Ach, wer da die holde Tochter sahe,
Ward entzückt ob der beglückten Braut.

32.

Schöner ſtrahlte ſie im Glanz der Freude,
Höher flammte ihres Auges Stern! —
Uno, Giſela, entgegen Beide
Ritten ſie mit Knapp' und Knecht dem Herrn.
Als ſie ſo im trauteſten Vereine
Blumenreiche Pfade ſchlugen ein,
Sieh! da ſchimmert's hell im Abendſcheine
Von der feſten Burg zu Hammerſtein.

33.

Eine hohe Glut entflammt der Zinne,
Und ein Knappe kommt daher geſprengt,
Sprach: »Es hat der Herr in ſeinem Grimme
Das Verderben zu uns hergelenkt.
Seht ihr dort den Horizont ſich röthen? —
Eilt, o Herr! uns ſchleunig beizuſtehn!
Euer Oheim ſelber iſt in Nöthen,
Harrt auf euch, und will im Schmerz vergehn.«

34.

Alſo ſprach der Knapp'. — Der Ritter ſäumte
Fürder nicht; er ſagt Ade! und fliegt, —
Spornt das wilde Roß, das jagend ſchäumte,
Zu der Stätte, die ihn groß gewiegt.
Darum konnt' er nicht die Freude theilen,
Daß die Jungfrau ihren Vater grüßt,
Mußte zu des Dörfchens Hülfe eilen,
Dem der Holden Mitleidsthräne fließt.

35.

Jetzt erhob ſich Staub auf jenen Höhen
Der Kapelle, in dem Rochus-Thal,
Federbüſche ſah man deutlich wehen,
Helme blinken in dem Abendſtrahl.
Ob auch Wermuth in der Freude Schaale
Eingemiſcht war durch des Ritters Schmerz,
Und er fehlte bei dem Gruß und Mahle,
Schlug doch hoch der guten Tochter Herz.

36.

Und ſie ſchlang mit himmliſchem Entzücken
Um den Vater ihren Lilienarm;
Ihn durch zarte Liebe zu beglücken,
War ihr Herz ſo kindlich und ſo warm!
Und dem Grafen, voll der Vaterfreude,
Rollen Thränen in den greiſen Bart;
Lange ſteht er, daß ſein Blick ſich weide,
Vor ihr, ſieht ſie groß, und hehr, und zart.

37.

Und er hob den Blick empor zum Himmel:
Da, ach! fiel ihm ein ſein heil'ger Schwur!
Und als ſich verloren das Getümmel,
Er getreten in der Halle Flur,
That er das Gelübde ihr zu wiſſen. —
Ha, wie bebte bei dem Wort die Braut!
Tief, ach, fühlte ſie ihr Herz zerriſſen,
Flehte, weinte, jammerte ſo laut!

38.

Doch der Eif'rer ſprühte Zornesgluten,
Wie's ihm auch durch ſeine Seele drang:
„Sollt' mein Herz, mein eigenes, verbluten,“
Sprach er, „ihm, Gott! bringe ich den Dank!“ —
„„Vater!““ rief ſie, „„ich auch hab's geſchworen
Dem Erlöſer, Gott und ſeiner Schaar!
Seht, der Herr hat ſelbſt ihn mir erkoren,
Ihn, der jüngſt mein Lebensretter war.““

39.

„„Ach, er hat mich aus umſchäumten Wogen,
Bei der Stürme grauſenvoller Wuth,
Der Charybde Wirbel kühn gezogen,
Mit dem euch ſchon längſt bekannten Muth.
Wohl dürft ihr der Myrthe Kranz mir flechten,
Denn Gott nimmt des Herzens That nur an;
Ach! kein Opfer fordern die Gerechten,
Die uns ohne Lohn ſtets wohlgethan!““

40.

»»Vater! Vater! ihm dank' ich mein Leben!
Ihm zu lohnen fordert meine Pflicht!
Wollt ihr hart ſeyn, und den Tod mir geben —
Meinen Schwur, nein, Vater! brech' ich nicht!«« —
»Gott gehören deine erſten Pflichten!«
Sprach der Graf, und zog die finſtern Brau'n.
»Ich ſoll, willſt du, meinen Schwur vernichten?« —
Und es überzog ihn düſtres Graun.

41.

»Heute noch erſcheinſt du im Gewande
Klöſterlich, mit Gürtel und mit Flor!
Auf! zerreiße deiner Liebe Bande!
Komm tritt in der Jungfrau'n heil'gen Chor!
Ihm, der wunderſam mich hat erhalten,
Hat ich das Gelübde, ſchwur den Eid!
Ehre deines Gottes großes Walten,
Heil'gem Dienſte biſt du eingeweiht.«

42.

Ob ſie flehte mit melod'ſchem Tone,
Bat ſo ſanft, ſo kindlich ihn und ſüß:
Ach, vergebens! Weil er Gott zum Lohne,
Wie er wähnt, ſie in der Noth verhieß,
Loderte des Heft'gen Zornesflamme,
Die ihm fort jetzt die Beſinnung trug.
Und er rief: »Ha! daß dich Gott verdamme!« —
Gab der Lieblichen den Vaterfluch.

43.

Ging. — Und Giſela fühlt ſich vernichtet,
Warf ſich hin zur Erde auf das Knie.
Heit'rer Sinn, der ihren Tag gelichtet,
Ward verdüſtert von der Phantaſie.
Denn in ihrem ſanfteren Gemüthe,
Ihrer Seele zartem Saitenſpiel,
Dem entſproß des Hohen ſchönſte Blüthe,
Lag für Schmerz auch tieferes Gefühl.

44.

Sie, der hohen Weiblichkeit Gebilde,
Folgte ihrer Seele ſchönem Licht, —
Um ſich ſchuf es Glück voll edler Milde;
Solchen Stürmen aber trotzt' es nicht.
Feſt doch war ſie, wollte ſie das Gute,
Dankbarkeit ſchien ihr die höchſte Pflicht,
Zollte ihr, und wär's mit ihrem Blute:
Darum wich ſie von der Bitte nicht.

45.

Ihre Phantaſie, im Roſenglanze,
Strahlte um ſie zauberiſch und rein,
Zeigte Blumen am Zypreſſenkranze:
Doch auch Alles im Vergröß'rungsſchein. —
Ach, wem glänzt ſie herrlicher und höher,
Als dem reinen weiblich ſchönen Sinn:
Keinem Weiſen, keinem großen Seher
Giebt ſie ſich mit ſolcher Stärke hin.

46.

Schrecklicher auch zeigt sie Schreckgestalten:
Darum stand der Fluch vor ihrem Blick
Wie ein Nachtgespenst; sein furchtbar Walten
Wob sich schrecklich in ihr Mißgeschick. —
„Lebet wohl, ihr meiner Jugend Freuden!
Denn mich hat verwünscht des Vaters Mund.
Schöne Welt! dich muß ich ewig meiden,
Kann nicht schließen meiner Liebe Bund!« —

47.

Also jammert sie im Schmerz, verlassen,
Lief wohl hin zum Felsen an dem Rhein,
Sah mit Engelsangesicht, dem blassen,
Lange in den hellen Strom hinein.
Silber schäumte spiegelnd jede Welle,
Nickte freundlich ihr den kalten Gruß;
„Fluch!« rief in das Ohr ihr jede Stelle: —
„Leb' denn wohl, o schöne Welt! — ich muß! —

48.

„„Muß hinüber! — o ihr Heil'gen alle,
Nehmet auf die tief betrübte Magd,
Der, verfolget von des Fluches Schalle,
Keiner Freude Morgenroth mehr tagt!““ —
Und herab von ihrer blaſſen Wange
Floß die Thräne, aufgelöſ't im Schmerz:
Daß im Engelchor man ſie empfange,
Fleht hochſchlagend ihr tief fühlend Herz.

49.

Sie erfleht es. — Und der Strom mit Grauſen
Nahm ſie auf in ſein beweglich Grab.
Und noch hörte man ſein düſtres Brauſen,
Als der Mond geſenkt den Strahl herab,
Und die Sterne an des Himmels Bogen
Da auch, wo die rothe Glut erſchien,
Majeſtätiſch ihre Bahnen zogen:
Denn gelöſcht war längſt des Feuers Glühn;

50.

Ward gedämpft gleich, als heran der Neffe
Kam gesprengt im Fluge wie ein Sturm.
Daß den Ohm kein Schaden dort betreffe,
Stieg der Jüngling auf der Zinne Thurm,
Wendend die Gefahr. — Im Angesichte
Glänzte wieder ihm der Freude Roth.
Und er eilt zurück beim Sternenlichte,
Ach! und fand — fand die Geliebte todt! —

51.

Schrecklich ist der Wahnsinn und sein Wüthen,
Furchtbar zeigt im Schmerz die Kraft der Mann!
Himmel stürmen und die Hölle hüten
Mögt' er, fällt ihn die Verzweiflung an. —
Sanften Herzens war der schöne Ritter,
Wie ein Seraph mitleidsvoll und rein, —
Jetzt doch fürchterlich! — kein Thurm, kein Gitter
War zu fest, er drang hinaus, hinein!

52.

„Sterben will ich,“ rief er wüthend, „ſterben!
Tödten! wo ich Lebendes erſchau'! —
Bin ich ſelbſt geboren zum Verderben?“ —
Raſ't er fluchend, und durchſtürmt die Au'.
Und er ging hinaus in Waldes Schatten,
Starrte düſter, lange vor ſich hin,
Stampft' den Boden, — bis er ſchloß die matten
Augen. — Träume hellten ſeinen Sinn.

53.

Vor ihn trat, als ihn der Schlummer deckte,
Giſela, die himmliſche Geſtalt!
Daß ſie ihn aus ſeinem Wahnſinn weckte,
Strahlte ſie der Liebe Allgewalt.
Und ſie zeigte mit den Lilienhänden
Erſt auf Otto's hohes Kaiſerſchloß;
Dann zum Schlachtfeld, — um dort groß zu enden, —
Dann auf ſich, — wo ſie in Licht zerfloß.

54.

Und als er erwacht, und ihre Winke
Lichthell noch vor ſeiner Seele ſtehn,
Nahm er Schwerdt und Helm, daß dort es blinke,
Wo des Kaiſers mächt'ge Fahnen wehn.
Dort ſucht er den Tod in großen Kriegen,
Und befreite ſeines Kaiſers Land. —
Ringsum hörte man von ſeinen Siegen,
Bis er ſelbſt von dieſer Erde ſchwand.

55.

Otto'n half er gegen Arnulphs Söhne
Kämpfen, und den wilden Eberhard,
Der mit Tankmar um des Reiches Lehne
Focht bei Eresburg die mächt'ge Schlacht;
Denn vom Throne wollte Tankmar ſtoßen
Seinen tapfern Bruder, frech und kühn.
Günſtig aber war das Glück dem großen
Otto, und er nahm die Feſte ihm.

56.

Tankmar ſtürzt' am heiligen Altare,
Denn er fiel durch unſers Ritters Hand.
Da nun brachte Eberhard die Klage
Giſelbert, mit dem er ſich verband. —
Doch der tapfre Otto und ſein Ritter
Siegten, — Giſelbert ertrank im Rhein. —
So kämpft' Uno ſchmerzerfüllt und bitter,
Stürzte groß ſich in den Tod hinein. —

57.

Schrecklicher, wie ihn, umfaßte Grauen
In der Brömſerburg des Vaters Sinn.
Ach! er konnt' den Himmel nicht mehr ſchauen,
Gab ſich der Verzweifelung dahin.
Denn als dort die Jungfrau war entſchwunden,
Und ein Schiffer von ihr Kunde gab:
Daß er in den Wellen ſie gefunden;
Schien die Welt dem Trauernden ein Grab.

58.

Und als Knappen, Diener, Mägd' und Knechte
Schrie'n: „Hans Brömser, weh! dein Töchterlein —
An ihm thateſt, Herr! du nicht das Rechte!
Stürzteſt ſelbſt es in den Strom hinein!“ —
Tönte ſchauderhaft das ihm zu Ohren.
Ruhe ſucht' er, tummelte das Roß,
Wünſchte, daß er nimmer ſey geboren,
Und verließ dann ſeiner Väter Schloß;

59.

Irrte unſtät, ſuchte ſich das Weite:
Ruhe — Ruhe aber fand er nicht,
Wurde ſeines tiefen Grames Beute,
Und in ſeine Nacht, ach! ſchien kein Licht. —
Endlich doch, da wähnt er eins zu ſchauen,
Kehrte heim, und ſaß, und ſann und ſann:
Eine Kirche wollt' er neu erbauen,
Daß er doch die Seligkeit gewann.

60.

Und als er noch ſinnt, wohin er ſtellet
Eines Gotteshauſes hohe Pracht;
Naht ſein Knecht, der ihm ſein Land beſtellet,
Sprach: »Ein Wunder hat ſich kundgemacht!« —
Dreimal kreuzt' er ſich, begann mit Beben:
»Als ich umgepflügt das Haidekraut,
Sah ich etwas in dem Zwielicht ſchweben,
Hörte einen ſchmerzlich dumpfen Laut.«

61.

»Bald ſchien's bei dem Baume mir zu tönen,
Und das Wörtchen klang wie: »»Gottes Noth!«« —
Oft auch war's, als wollte es mich höhnen,
Und rief deutlicher nun: »»Gottes Brot!«« —
Als der Stier nun hielt, und ſtampft' und brüllte,
Säuſelte es an des Schilfes Rand,
Daß ein Schauder mir das Herz erfüllte, —
Wie ein Wind fuhr's dabei über's Land.«

62.

„Da umgab mich ſanft ein leiſes Wehen,
Und verſcheuchte meiner Seele Graun;
Denn ich glaubt' eu'r Töchterlein zu ſehen,
Schön umkränzet mit des Lichtes Saum.
Und ſie zeigte hin zu einer Stelle
Nah' dem Baum. — Wenn ich mich nicht betrog,
Könnt' es ſeyn, daß es euch was erhelle:
Darum eilt, die Sonne ſteht ſchon hoch!“ —

63.

Und der Herr nun ging mit ſeinem Knechte
Hin an den unheimlich ſtillen Ort,
Wohl erwägend, wie er that das Rechte,
Und beſtellte Zween mit Spaten dort. —
Als nun aufgegraben jene Stelle,
Fand ſich einer Hoſtie heil'ges Brot,
Und es klingt und blinkt ein Kelch ſo helle
Bei dem jetzt ſchon nahen Abendroth.

64.

Weiter, wo mit Majeſtät die Eiche
Rings den Raum in ſanften Schatten hüllt,
An des Schilfes Rande, nah' dem Teiche,
Fanden ſie ein Ecce-Homo-Bild;
Tief vergraben in dem Schooß der Erde
War es, wo es ſich den Blicken bot. —
Und man ſtellt es, daß geehrt es werde,
Auf, und nannt' den Raum: »zu Gottes Noth.«

65.

Und der Graf beſtimmt' die wicht'ge Stelle
Zu dem hohen, feſtlichen Altar;
Ließ erbaun die mächtige Capelle,
Und ein Kloſter prangt jetzt, wo ſie war.
Viele fromme Büßer ſah man wallen
In das hohe, hehre Gotteshaus.
Eingedenk der Schönſten unter Allen,
Weinte dort der Schmerz nicht um ſie aus.

66.

Und die Schiffer, auf bemooſten Höhen
Jenes hohen Felſens an dem Rhein,
Wähnen noch die Liebliche zu ſehen,
Wie ein Stern ſpät bei des Mondes Schein;
Und ein ſanft melodiſch ſüßes Tönen
Trifft dann wunderſam des Hörers Ohr, —
Als wollt' mit der Nachwelt ſich verſöhnen
Noch die Holde in der Engel Chor.

An die Liebe.

Ode.

Wenn du auf Seraphsfittig nieder dich ſenkſt,
Tochter des Himmels! unſterblich Geborne!
Und in heiliger Schöne ſtrahlſt,
Rein, wie der Odem Gottes, der dich enthaucht, —
Engel dann wird der Sterbliche, welchem du nahſt.

Blumen der Freude ſieht er ringsum erblühn,
Duftend und ſchön, und ihn ſchmerzen die Dornen
Selbſt in dem Garten des Lebens nicht! —
Selig der Menſch, dem, Göttin, hold du erkorſt,
Unter Millionen Sterblichen glücklich zu ſeyn!

Reichſt du auch Einen Tropfen freundlich ihm nur
Hier aus dem Kelche der Freuden von Jenſeit, —
Mächtig dehnt er die Seele aus,
Daß ſie ſich hebt im Schmerz und Größe ſtrahlt,
Schauend, daß hier nicht das Vollkommene wohnt.

Vielen zwar winkt, o Liebe! himmliſch dein Gruß;
Schnell doch entflieheſt du irdiſcher Freude,
Weilſt oft nur da, wo du herrlich! hehr!
Früh biſt vermählt mit jener Seele Entſtehn,
Der das Geſchick ſchrecklich die Zweite geraubt.

Dennoch, ach! biſt du ſchön! biſt Schöpferin doch!
Du, die Empfindung ſtrahlt und das Leben,
Dir lobſinget mein Saitenſpiel!
Ewig Geſchaffne! aus der Quelle des Seyns
Trinkeſt du Kraft, ſo lange die Sonne glüht.

Gleich wie die Lilie prangt, ſüß duftend und ſchön,
Saamen und Frucht aus ſich ſelber hervorbringt,
Wirket mächtig durch deine Kraft,
Liebe! die reine Seele, der du genaht.
Herrlicher reift in Unſchuld des Geiſtigen Frucht. —

Göttliche! ſelbſt von deiner Thräne bethaut,
Fühlt auch erquickt ſich im Unglück die Seele,
Deiner ſüßen Empfindung voll! —
Lebt! — denn ſie fühlt das Leben, das du geweckt,
Ein unvergängliches Leben, voll höheren Sinns.

Duften auch hier, von deinem Fittig umweht,
Meinenden — Roſen der Freude nicht, windeſt
Schön're du einſt, die unverwelklich blühn,
Dort in dem Licht, das, klar uns leuchtend, erhellt
Deines Elyſiums Tag, den uns birget die Nacht.

Tochter des Himmels, dich erhebe mein Lied!
Töne dir — ſchau' ich einſt, wenn, o Liebe!
Du umarmeſt der Welten Heer!
Küſſeſt mit göttlichem Kuß der Sterne Gefild'!
Welten an Welten, und Seele an Seele knüpfſt! —

Wie du, Erhab'ne, groß dich zeigeſt und hehr
In dem unendlichen All, wo du reiner,
Schöner, wie in dem Irdiſchen, ſtrahlſt,
Alſo umflechte hold mit dem Strahlengewind'
Deiner Umkränzung, o Liebe! der Sterblichen Herz!

Sinngedichte.

Ehre begehren die Menſchen, und Jeglicher mögte gelobt ſeyn; —
Warum ſtreuen ſie nicht Saat, aus welcher ſie ſproßt?

Preiſen mögt' ich den Mann, und glaube, daß Größe ihm ſtrahlet,
Welcher bei hartem Geſchick dennoch ſein Leben genießt;
Der es verſtehet, ſich froh und heiter zu fühlen im Leiden,
Wirket beglückend, und ſchafft dadurch ſich wahren Genuß! —
Lebet, weil er genießt, denn ohne Genuß iſt kein Leben. —

Da, wo du ſelber nicht biſt,
Leidender! da iſt das Glück. —
Nahe auch die Freude dir,
Schön, wie das Morgenroth,
Siehe! es zittern ihr
Thränen im Blick. —

Die Muſe und der Dichter.

„Wohin, o Wand'rer, den eiligen Schritt?
Ich hab' dir Verborg'nes zu künden! —
Den Gedanken, den neuen, o nimm ihn mit,
Nicht leicht ſo kannſt du ihn finden.“ —
So ſäuſelte ſanft, wie des Zephirs Wehn,
Die Muſe; — ſie rief es von Kronos Höhn
Dem Sohn des Apollo mit Milde nieder.
Der klagt nun mit Seufzen die Worte ihr wieder:
„Den Neuen? — kein Sterblicher wird ihn verſtehn,
Drum loß mich, o Muſe! vorübergehn.“ —

An die Harfe.

Flechte, Muſe! Worte zu dem Klange,
Schöne Harfe! dir zum Lobgeſange,
Und der Kunſt, die dich ſo hehr gebar.
Freuden giebſt du im bewegten Leben,
Einſam auch, — dich ſoll mein Herz erheben,
Und auch ſie, die ſtets uns Göttin war.

Oft zu frohem Spiel und heitern Scherzen
Liehſt du den Klang dem warmen Herzen
Durch der Wechſeltöne raſchen Flug.
Der Erinn'rung ſchmerzliche Gefühle
Dämpfteſt du beim ſanften, leiſen Spiele,
Wenn ſie mich in trübe Zeiten trug.

Liſple zu der Hoffnung, ſcheuch' die Klage!
Dann nur töne traurig, wenn ich ſage:
Daß der Menſch das Wahre nicht erkennt,
Nur an dem ſein ſchwaches Herz vergnüget,
Was voll Täuſchung ſelber ihn betrüget,
Am Genuß, den man vergänglich nennt.

Deine Töne, zwar auch ſie verhallen! —
Doch wenn ſie zum warmen Herzen ſchallen,
Wecket ihre ſanfte Melodie
Hochgefühle, die hier nimmer ſchwinden.
Wenn die Seele ſie mit Glanz umwinden,
Bleiben ewig unvergänglich ſie!

Harmonie aus Paradieſes-Ferner,
Von den ſchön umglänzten Himmelsſternen,
Wähnt, von dir berührt, das trunkne Ohr,
Von Entzücken ſanft umweht, zu hören;
Zu der Seraphimen heil'gen Chören
Trägt es hold die Phantaſie empor.

Ja, zur Andacht kann dein Laut erheben,
Wenn unnennbar ſüß, mit leiſem Beben,
Rührt der Saiten Gold des Beſſern Sinn.
Wie im Klang Accorde ſich vereinen,
Tönt die Seele Wohllaut in dem Reinen,
Gab die Kunſt ihm und Natur Gewinn.

In der grauen Vorzeit dunkeln Tagen
Haſt du oft an das Gefühl geſchlagen
Mit der Töne zauberiſchem Klang.
Fromm ſang David einſt auf Zions Höhen,
Fühlte hohes geiſtiges Umwehen,
Stimmte an den feſtlichen Geſang.

Lob dem Kunſtſinn, welcher dich geboren,
Und zum Werkzeug ſeiner Kraft erkoren!
Mehr noch Dank dem, der die Sinne ſchuf! —
Daß durch ſie der Geiſt geſtärkt hier werde,
Ward das Schön' und Gute auf der Erde,
Und der Menſch erkannte den Beruf.

Er erkannte, Kunſt ſollt' uns erfreuen,
Eine hehr ſich an die andre reihen,
Und uns ziehn zum Göttlichen empor!
Daß einſt himmliſcher in höh'rer Sphäre
Seeleneinklang Wonne ihm gewähre,
Keimte hier das Schön're ſchon hervor.

Sey die Herrliche dem Menſchen theuer!
Nahe ihm Apollo mit der Leier,
Oder ſanft Euterpens Flötenton,
Polyhymnia, die zu dem Klange
Windet Worte in dem Hochgeſange, —
Mit ſich ſelber führen ſie den Lohn.

Wenn durch ſie gewirkt der Menſch im Leben,
Werden ſie noch hold ihn dann umſchweben,
Wenn ihm ſtrahlt des Lichts Verklärungsſchein.
Daß voll Freude ihm das Auge glänze,
Reichen ſie des Lorbeers ſchöne Kränze
Ihm, und winden Amaranthen ein.

Darum, ſchöne Harfe, will ich preiſen
Einſam dich, und in geſell'gen Kreiſen,
Bis einſt ſilbern meine Scheitel blinkt,
Bis ich in der Seraphimen Chöre
Harmonie der Harfen wieder höre,
Die unnennbar ſchön das Herz durchdringt.

Sinngedicht.

Wahrhaft groß iſt der Geiſt, dem hier in dem Leben nichts klein iſt,
Als das Erbärmliche nur. Denn auch das Kleine gehöret
Zu dem unendlichen All, worin Gott Alles beachtet.
Ihm iſt nichts groß, nichts klein, weil Er, Gott! ſelber ſo groß iſt. —

Die Zeit der Opfer.

) ſchöne Zeit! wo biſt du hingeſchwunden,
u würdige, — der hehren Opferung?
um eine Spur hab' ich von dir gefunden,
rn trug dich längſt dein raſcher Flügelſchwung.
n Himmel weinten Götter Freudenzähren
r Rührung, wenn das tiefbewegte Herz
rch Gaben wollte ſchöner ſich bewähren;
nn nicht genügte Reu' ihm ſelbſt, nicht Schmerz!
rreichen wollt' das Schönſte man hienieden,
zu erringen ſeiner Seele Frieden.

Und Dank, der feurigſte, ſchien zu geringe,
Der Eigner opferte, was werth ihm war. —
Wer lebt, der jetzt es alſo ſchön vollbringe,
Und reichte, was ihm ſelber theuer, dar?
Von Freundſchaft ſpricht man viel, von Liebe,
Und Jeglicher vermißt ſich großer That,
Und weiß nicht, wie er hier Entſagung übe,
Und erntet gern, ohn' auszuſä'n die Saat. —
Nicht fähig iſt das Herz, — o weinet, weinet! —
Der Opf'rung mehr, die ihm ſo thöricht ſcheinet.

Nur Eine Zeit die hat es jüngſt gegeben,
Da flammte ſchön ein Götterfunken auf:
Es war, als Deutſchland hoch ſich mußt' erheben,
Und Frankreich enden ſeinen Siegeslauf.
Da hob der Jüngling ſich voll Stolz und Feuer,
Und ſtürmt', den Tod nicht ſcheuend, in die Schlacht;
Kein Sohn, ach! war der Mutter da zu theuer,
Sie gab ihn hin! — das Opfer ward vollbracht! —
Die Götter freuten ſich, und gaben Segen,
Und Lorbeer ſproßte rings auf Blumenwegen.

Und in der Frauen edelem Vereine
zeigte ſich der Spenden Reichthum auch:
ſtrahlte neu, in hohem Widerſcheine,
Opf'rung hehrer, himmliſcher Gebrauch,
Liebe ſchuf, und Dankbarkeit, und Freude:
n hoch entflammten ſie der Menſchen Herz.
ſich der Götter Blick im Anſchaun weide,
huldreich ſtrahl' und lindere den Schmerz,
n ſchmückte man die feſtlichen Altäre,
das Gelübd' drang durch der Himmel Sphäre.

Wie werth das Opfer iſt, die That glänzt höher,
ieſe iſt's, der ſich der Himmel freut!
leinſte ſelbſt durchſchaut der große Seher,
ihr das Herz nur ſchönern Werth verleiht. —
n brannt' im Nord der Flamme Gluten,
länzten zu des Odins Strahlenthron;
Schiffe wogten auf des Aegeus Fluten,
achten Hekatomben Leto's Sohn.
Glaukos gab für ehrne — güldne Wehre
Diomed, ſich ſelbſt und ihm zur Ehre!

Drum ſchaut mein Geiſt zu den entſchwund'nen Tagen
Mit Wehmuth, wo zum feſtlichen Altar
Voll Freud' und Rührung wurde gern getragen,
Was koſtbar ſtets den Sterblichen hier war! —
Wo hehr der Liebe hohes Opfer glänzte,
Und freudig ſpendete das Dankgefühl!
Wo man das Heiligſte ſo fromm bekränzte,
Der Freund dem Feind noch gab im Schlachtgewühl! —
O ſchöne Zeit, wo biſt du hingeſchwunden! —
Nur Eine Spur hab' ich von dir gefunden!

Die Götter des Nordens.

Braga! o ſtimme
Hold mir der Saiten
Lieblich Getön,
Daß ich preiſe der Göttlichen Leben!
Welche, verſammelt im glänzenden Saal,
Odin, den Herrſchenden, ehrend umgeben,
Naht er dem Asgard im blühenden Thal,
Der Vater iſt Allen. —
Selbſt die gefallen,
Liebt er voll Huld,
Vergebend die Schuld.

Doch auf dem Throne,
Waleskialfas
Silberpallaſt,
Glänzt er allein im Anſchaun — und denket
Sinnend und groß auf der Menſchheit Geſchick;
Von dem erhabenen Pfühle lenket
Reiche und Völker ſein ſchauender Blick. —
Frigga, die Hehre!
Theilet die Ehre
Mit ihm, ſieht klar,
Was ſeyn wird und war.

Denn auch der Nornen
Geheimſtes Walten
Durchdringt ihr Blick. —
Tief doch bewahrt es verſchwiegen die Bruſt.
Redend nur glänzt ihr das Auge voll Freude,
Nahen der Göttin mit himmliſcher Luſt
Odins Erzeugte im ſtrahlenden Kleide.
Alle bekränzet,
Lichtumglänzet,
Kraftvoll und ſchön
Auf himmliſchen Höhn,

Balder, der reine
Gott, der in Unſchuld
Duftet wie Lilien. —
Sie nahen, ſie kommen, die Himmliſchen alle,
Im Asgard verſammelt, mit Blumen geſchmückt.
Mit Göttern erfüllt ſich der Tempel, die Halle,
Schauend gewahret es Frigga entzückt.
Odin, der Vater,
Der weiſe Berather,
Winket Schweigen,
Wie Alle ſich neigen. —

Heilige Stille
Herrſchet im Kreiſe
Feierlich rings.
Schauer erfüllet den flimmernden Kranz
er Weltgebiete: — Sol, Maon und Jörd
orchen, hemmend den kreiſenden Tanz.
ie Schöpfung ſchweigt, ſteht, ſtaunet — und hört:
„Mächtig ſoll walten,
Hehr ſich entfalten
Jegliche Kraft,
Daß Großes ſie ſchafft!“ —

Erhaben ſpricht
Odin, — und Licht
Glänzet ringsum. —
„Thor — den zuerſt ich erzeugt — den erhebe
Ich zu des Donners furchtbarem Gott!
Daß die Kraft, die gewaltige, lebe,
Herrſche im Weltkreis ſein mächtig Gebot.
Zittre die Erde!
Fliehe die Heerde! —
Wo ſtrafend er droht,
Nah' furchtbar ſich Tod!“ —

„Ueberfluthen ſoll rauſchend die See!
Flammengluten
Steigen zur Höh'!
Felſen zermalme ſein Hammer! — er dröhne
Sturm! zerſchmettre! regt ihn die Hand.
Unter dem Fußtritt des Gottes ertöne
Brauſend das Meer — und bebe das Land!
Gerechtigkeit übe
Stets er, und liebe
Den, der erfleht
Huld im Gebet.“ —

„Uller, der Schöne,
Sein herrlicher Knabe,
Sey Meiſter im Lauf.
Zart ihm entſproßt erſt dem Kinne die Blume,
Wie ſilberner Reif noch ſchimmert der Flaum. —
Ydalir ſey ihm zum Eigenthume,
Der fruchtbarſten Thäler bewäſſerter Raum.
Pfeil und Bogen,
Gülden umzogen,
Trage der Hehre
Stets ihm zur Ehre.“

„Balder, mein Liebling,
Glänze voll Klarheit
Wirkend und rein.
Nanna, die Sanfte, bewundre beſcheiden
Des göttlichen Gatten erhabenen Sinn.
Forſet, der liebliche Sprößling von Beiden,
Führ' zur Verſöhnlichkeit Streitende hin!
Gleich wie der Regen-
Bogen, ſo ſtrahle
Er auf den Wegen
Zum himmliſchen Saale.“

»Wer ihm genahet,
Kehre wieder
Verſöhnet das Herz. —
Friedlich und ſanft, wohlthätig, wie Er,
Sey Frei und Freia! — Gleich wie die Flur
Glänzet im röthlichen Strahle, und hehr,
Wenn, lieblich erblühet, die ganze Natur
Im Luftkleid ſchwebt,
Und ſchön ſich hebt
Im Morgenthau
Ringsum die Au:«

»So glänze er ſchön,
Sey Herrſcher der Sonne,
Verbreite Wonne. —
Freia, die Holde! ſey Göttin der Liebe;
Ihr Auge iſt Frühling, ihr Nacken iſt Licht,
Einflöße ſie reine, beſel'gende Triebe;
Doch ſchweige ſie ſanft, denn ihr Auge — ſpricht.
Ich weiß, ſie erhöret
Das Menſchengeſchlecht
Gern, und lehret,
Was gut iſt und recht:«

„Mag Glück ſie verbreiten. —
Sie liebt auch der Saiten
Himmliſchen Ton,
Drum nahe ihr Braga, der Gott, dem ich ſpende,
Gütig und reich, Kunſt, Weisheit, Gefühl;
Durch der Telyn Saiten vollende
Er des Schönern Zauber im Spiel.
Mir zur Rechten
Sitze der Gott:
Braga, der Hehre,
Ihm ſey die Ehre!“

„Preis auch Idunen,
Der herrlichen Göttin,
Seiner Vermählten!
Theile ſie der Unſterblichkeit Früchte
Aus in Walhalla dem Sieger der Schlacht,
Aus goldener Schaale, mit heitrem Geſichte,
Daß neu ihm ewige Jugend erwacht.
Uns ja auch nähret
Die himmliſche Frucht:
Sey uns geehret,
Wer ſie geſucht.“ —

„Tyr, der Muthige,
Der, wie die Tanne,
Hoch ſich erhebt,
Todeswunden im Blicke und Feuer,
Schwinge den Blitz im Kampfe der Schlacht;
Den, der dem Gotte werth iſt und theuer,
Schütze und ſtärke mit Muth er, voll Macht.
Niord, mit rauſchenden
Schütteln der Schwingen,
Fördre des tauſchenden
Handels Gelingen!« —

„Sturmwind brauſe!
Dem Segler grauſe,
Zürnet der Gott!
Auf ſchäumender Welle da ſinke und hebe
Hoch ſich des Schiffes gebogenes Rund!
Wehe die Flagge! — der Maſtbaum bebe,
Hauchet dem Sturm ſein mächtiger Mund.
Reichthum und Ehre
Führ', auf dem Meere
Waltend, Niord,
Der Segler Hort!« —

»Hermode ſey
Bote der Götter:
Verſchwiegen und treu, —
Fliege mit raſchem, geflügelten Flug
Hoch von dem Himmel hernieder zum Thal;
Was ſich in der Sonn' und auf Erden zutrug,
Berichte er treu in dem himmliſchen Saal:
Geflügelt den Helm,
Den Harniſch von Stahl,
Schwebe ihm vor
Ein leuchtender Strahl!« —

»Heimdal, der fremde
Greis, der, geboren
Am Rande der Welt,
Wunderbar iſt, und wie Rieſen geſtaltet,
Deß Auge die Nacht wie am Tag' umſchaut,
Silbernes Hauptes, und nie doch veraltet, —
Ihm ſey der Biſroſt Brücke vertraut;
Denn wachſen höret
Sein lauſchendes Ohr
Auf goldenem Vließe
Die Wolle empor.« —

„Mehr ſich erfülle
Mein herrſchender Wille,
Das ſchaffende Wort!“ —
Alſo ſprach vom erhabenen Pfühl
Odin, der Mächt'ge. — Und gleich mit dem Wort
Erhob ſich der Kraft unendlich Gefühl
Zu glänzender That der Allwaltenden fort. —
Hoch glänzte das Licht! —
Nur Hoder, der Blinde,
Der ſchaute es nicht. —

Hin zu dem Saale
Gladheims, zum Mahle,
Wallte die Schaar,
Auf des Allherrſchenden gnädig Gebot. —
Odin, der Mächtige! Frigga, die Holde!
Gekleidet in Purpur früh ſtrahlendem Roth,
Umglänzet von lichthell leuchtendem Golde,
Mit Scepter und Krone,
Schön im Verein,
Zum rollenden Throne
Stiegen ſie ein.

Und der Gewalt'ge
Faßte der Roſſe
Güldenen Zaum. —
Und des Triumphes Wagen umglänzten
Sonnen, Mond' und funkelnd Geſtirn.
Silberne Strahlen, voll Klarheit, umkränzten
Beiden die hohe tiefdenkende Stirn.
Herrlich zu ſchaun
War das Gefolge;
Majeſtätiſch
Zog es daher.

Glöckchen und Flöten,
Zimbeln und Harfen,
Lieblich geſtimmt,
Klangen ſüß lautend vom Himmel hernieder,
Herzerhebend, harmoniſch und ſchön!
Tönten im Echo Ybraſiles wieder,
Wirbelten Freude von heiligen Höh'n.
Von Zephirlüften
Getrieben, ſchifften
Auf Wolken Schwäne,
Und zogen Kähne.

Und in dem Fahrzeug
Saßen der Göttin
Dienende Frau'n.
Tyra, die Aerztin, zur Rechten gelehnet,
Sinnend und ſchweigend, mit güldenem Stab. —
Fylla, jungfräulich, mit Schönheit gekrönet,
Strahlend geſund, ſah auf ſie herab.
Ihren Wangen
Erblühten Roſen.
Zart ſie umfangen
Mit liebendem Koſen

Hielt Geſiona,
Geſenket die Wimper,
Hold ſie und ſanft.
Gerſemi, Noſſa, im Liliengewande,
Flochten ihr Blumen zum lieblichſten Kranz. —
Gna! die Segnende, welche dem Lande
Kündet Gedeihn, auch hob ſich im Glanz,
Sie, die im Strahle
Der herrlichen Sonne
Schwebet einher
Hoch über dem Meer.

Lyna, die Sanfte,
Welche im Unglück
Aufküßt Thränen,
Strahlte vor Allen mit ſanfter Geduld;
Jeglicher Seglerin glänzet ſie vor:
Freundſchaft heißt ſie, Mitleid und Huld. —
Wohl auch dem Gott, der die Holde erkor! —
Löbna, die ſchlichtet
Liebender Streit,
Frieblich lichtet,
Wo Irrthum ſich beut,

Wenn ſie verſöhnet,
Schöner noch krönet
Liebender Glück,
Prangte nah' der Siöna, die wecket
Süße Empfindung, entflammend das Herz. —
Wöra, die Forſchende, welche entdecket
Aller Geheimniß, es prüft und den Schmerz, —
Saß ſchweigend. Es blitzte
Ihr Auge hinab;
Denn ſie auch nützte
Den richtenden Stab.

Sinias, welche
Auf goldener Waage
Wäget die Klage. —
Wara, die Räch'rin der Untreu', die weihet
Liebende ein und führt zum Altar,
Ihnen der Freude Kränze verleihet,
Wenn Snotra zur Seite den Schmachtenden war,
Hold sie umkränzte
Mit gütiger Hand:
Solche nun glänzte
Im Roſengewand.

Alſo erſchaute
Der Frauen Gefolge
Herrlich mein Geiſt. —
Raſch ritten des Herrſchenden göttliche Söhne
Auf muthigen Roſſen, wie ſtürmendes Wehn.
Vor Allen prangte in kräftiger Schöne
Glanzmähne, der Taggaul himmliſcher Höhn. —
Der Schwäne Zug
Auch ging im Flug,
Doch ſanft und leiſe,
Auf ihre Weiſe. —

Schon nahten die Heh[illegible]
Es klirrten die ſchweren
Güld'nen Angel des Thors.
Aetheriſcher Speiſen balſamiſche Düfte,
Bereitet zum hohen und feſtlichen Mahl,
Füllten die reinen himmliſchen Lüfte
In der Freude beglückendem Saal.
Die Tafel Demant
Und gülden umglänzt,
Die Wände Brillant,
Mit Blumen umkränzt.

Die Becher alle,
Von lichtem Kriſtalle,
Schäumten voll Geiſt. —
Ydraſils Quelle entſchöpfet und rein,
Dem heiligen Brunnen, der Mimers genannt,
Wurde das Waſſer zu perlendem Wein,
Und deckte mit ſilbernem Schaume den Rand.
Es ſprudelte helle
Der köſtliche Wein;
Aus keiner Quelle
Quillt Waſſer ſo rein.

Wunderſam heben
Mußte das Leben
Der göttliche Trank. —
Als Braga, der Sänger, den Becher geleert,
Schlug er der Saiten hellblinkendes Gold,
Lobte die Himmliſchen, welche erhöret
Bittender Flehn ſo gnädig und hold,
Pries der Götter
Erhab'nes Glück,
Wohlzuthun
Und zu wenden Geſchick.

„Selige Freude! —
Sang er, — zu gründen
Sterblicher Wohl
Iſt es den Göttern, und denen, die gleichen
Ihnen, und ahmen das Edele nach,
Thränen zu trocknen, zu röthen die bleichen
Wangen des Kummers im ſtillen Gemach!
Preis dir, Erhalter!
Strömer des Glücks!
Odin, dir Walter
Des mächt'gen Geſchicks!“

»Nichts verborgen
Bleibt dir im Leben,
Das du nicht ſchauſt!
Töne dir Dank! denn geſegnet mit Spenden
Haſt du uns, daß mitjauchzt die Natur
Freude! — Durch Kraft das Hohe vollenden,
Zeugt uns des Ew'gen erforſchloſe Spur! —
Die Menſchen weben
Im Kleinen — ſo klein! —
Doch läßt du ihr Leben
Empfohlen uns ſeyn.« —

Sang's; und es ſtimmte
Ein zu dem Klange
Der göttliche Chor:
»Drum laſſet uns fröhlich die Becher nun leeren!
Es ſchäumet, es perlet der köſtliche Wein;
Wir wollen mit Jauchzen den Herrſcher verehren,
Wirken und wallen im frohen Verein,
Das Glück verbreiten
Zum Völker-Gedeihn,
Und mächtig ſchreiten
In ſchönem Verein!«

„Kümmerniß ſtillen,
Und hehr erfüllen,
Was er gebeut!“ —
Strahlend erhob ſich der mächtigſte Gott,
Thränenden Blicks. Es winkte die Rechte
Sanft Hermoden der Liebe Gebot: —
Der eilte hinab zu dem Menſchengeſchlechte,
Zu künden des Glückes
Himmliſchen Stern,
Wenn frohen Blickes
Sie trauten dem Herrn. —

Wingolf, ein Tempel
Mit ſtrahlenden Säulen,
Prangte nicht fern:
Dahin nun wallte die göttliche Schaar. —
Ein Blumengefilde mit güldenen Bäumen
Bot ſich den Blicken zur Rechten noch dar,
Ein Pallaſt für Sel'ge, — umgeben von Hainen
Walhalla, der Helden
Himmliſche Wohnung,
Welche im Kampfe
Gefochten für's Recht.

Hier nun erſchienen
Auch die Wallküren.
Sie füllten das Horn.
Wenn es ertönte den Helden zum Mahl,
Die heim von dem blutigen Kampf ſie geführet,
Dann heilte der Wunden unendliche Qual,
Mit Lorbeer wurden die Kämpfer gezieret:
Denn werth den Göttern
Waren die Helden. —
Nützen ja läßt ſich
Ewig die Kraft. —

Sie zu begrüßen
Nahten die Götter
Dem blühenden Raum. —
Odin und Frigga doch wallten zum Haine
Yggdrafils, Rath zu halten am Quell,
Dem heil'gen. Er rauſchet im ſilbernen Scheine,
Sprudelt voll Klarheit leuchtend und hell:
Brunnen der Urzeit
Wird er genannt;
Seine Tiefe
Iſt Keinem bekannt.

Majeſtätiſch raget empor
Ueber dem Waſſer
Des Weltbaums Gipfel.
Ueber die höchſten der Himmel hinaus
Schwanket die Kron' im unendlichen Raum!
Es breiten hin über der Welten Haus
Sich mächtig die Zweige am grünenden Baum!
Vom Laub der Eſche
Quillt ſüßer Thau,
Der Bienen Nahrung
In grüner Au'. —

Urda, Weraldi,
Skulda — ſie tränken
Die Wurzel des Stamms. —
Ob Schlangen benagen den mächtigen Baum,
Und Hirſche abſtreifen die Blätter im Lauf;
Ob Rotatos hüpfen hinab und hinauf:
Er blühet und grünt im ermeßloſen Raum;
Ob Dain, Dynair,
Decalin, Dyrathor
Hart ihn benagen:
Frucht wird er tragen. —

Hoch in dem Gipfel
Pranget ein Adler,
Schauend umher. —
Doch an der heiligen Quelle da ſingen
Zwei ſilberne Schwäne, umkränzet mit Grün.
Wunderſam müſſen die Töne durchdringen,
Geiſter hin zu den Unendlichen ziehn.
Zauber krönet
Den myſtiſchen Klang;
Denn alſo tönet
Der hehre Geſang:

»Laßt in die hellen
Silbernen Wellen
Tauchen uns ein,
Schaukeln noch heute auf wonnigem Flaum;
Denn kurz iſt des Lebens wechſelnder Traum.
Götterdämmrung auch ſtellet ſich ein:
Dann ſinken die Waſſer und trocknen ein;
Weh! ſtürzen Ströme
Rauſchend hinab;
Dann ſinkt die Erde
In's feuchte Grab.« —

»Doch aus dem Meere
Steiget von neuem
Herrlich empor
Grünend ein Teppich mit ſtrahlenden Bäumen,
Auch ein erneuetes Menſchengeſchlecht,
Genähret von Thau, aus himmliſchen Räumen,
Rein wie der Aether, und gütig, gerecht.
Und Götter ſteigen
Zu ihnen. Es zeigen
Sol, Maon und Jörd
Sich neu verklärt.«

»Nornen erſcheinen,
Indem ſie ſich einen
Eins in Geſtalt.
Sie, die das Glück, und den Schmerz, und die Zeit
Gebären, Geſetze beſtimmen und Leben,
Das Schickſal leiten, das Sterblichen bräut,
Werden den Schleier dann lüften und heben. —
Zu bauen Altäre
Den Nornen, gebeut
In jeglicher Sphäre
Die waltende Zeit!« —

So tönte im Kreiſe
Harmoniſch und leiſe
Der Schwanengeſang.
Ihm horchte der Gott und die Göttin; ſie ſchauten
Ernſt zu dem zeitlos gepflanzeten Baum.
Was ihnen jetzo die Nornen vertrauten,
War tief, bedeutſam und dunkel, wie Traum.
Es ſtimmte ein
Zum Schwanengeſang.
Von Leben und Seyn
Erfüllt war der Klang.

Die glänzenden Worte
Vernahm an der Pforte
Des Ew'gen mein Ohr:
„Glück ſtrahlt herrlich dein wirkendes Walten,
Odin! — doch fügte ſich Schatten zum Licht.
Bald muß ſich Freude, bald Schmerz geſtalten,
Bleibendes ſchufſt auf Erden du nicht! —
Durch Hoder, des Blinden,
Tödtenden Stahl
Wird Balder ſchwinden
Vom irdiſchen Thal.“ —

„Große Thränen,
Odin! entlöcket
Dir darum der Schmerz.
Selbſt Asgard droht Sturm — nicht wird es mehr ſeyn,
Sprüht Loko Flammen des Todes hinein. —
Doch neu wird ein Himmel, ſo ſchön und klar,
Aus dem, was iſt, und ſeyn wird und war.
Dann wird ſich erfüllen
Das letztere Lied,
Welches den ſtillen
Schwänen vertraut.“ —

Tief in ſich ſchauend,
Selbſt ſich vertrauend,
Hört Odin das Wort.
Und aus der Quelle begeiſterndem Trank
Schöpft er; — da ſchweiget der hehre Geſang.
Und prächtig glänzet wie Nordlichtſchein
Hermodens Strahl zu dem Ydraſil ein.
Er brachte Kunde,
Nach dem Berathen
In dieſer Stunde,
Von Götterthaten.“ —

Sprach's. Und es tönte
Wieder im Echo
Dies rührende Wort:
»Fern noch dem Erdkreis, hörte ich weinen; —
Als ich genaht doch, löschte der Schmerz.
Trost umglänzte bei meinem Erscheinen
Der hülflosen Menschen bewegtes Herz.
Sie schauten nach oben
Zu deinen Höhn,
Dich jauchzend zu loben,
Sah ich sie stehn.«

»Dein unergründet
Wort gekündet,
Schuf es Vertraun. —
Ein liebendes Paar auch nahte sich eben,
Uller und Fylla, an Schönheit so gleich.
Der Vater wollte die Tochter nicht geben, —
Ihr wurde die blühende Wange so bleich!
Das schaute Freia.
Mit gütiger Hand
Knüpfte Wara
Der Liebenden Band. —

»Hoch auf dem Meere
Sah ich ein schweres
Beladenes Schiff
Schwanken, es bäumten sich schäumend die Wellen; —
Hinübergeschritten war mächtig der Gott
Thor, sich dem fernesten Land zu gesellen, —
Doch schwieg der Sturm auf Niords Gebot.
Der gab Gebeihen,
Um zu erfreuen
Des Manns Urenkel,
Der wohlthun wird.« —

»Drauf hörte ich Brausen,
Fern, fern — ein Grausen
Weit hinter dem Meer. —
Ich eilte mit raschem, geflügelten Lauf
Hin über den Wald, hin über das Meer,
Und sah zu den finsteren Wolken hinauf: —
Da zog der Donn'rer, der mächtige, her!
Kein Glaube glänzte
In jenem Land,
Und man bekränzte
Nur Trug und Tand!«

„Die Mütter gaben
Das Kind dahin,
Gleich wie die Raben,
Mit [illegible]tem Sinn. —
Da zürnte der Gott! — Es bebte die Erde,
Felsen zersprangen, es dorrte die Frucht,
Es floh der Hirt, es floh die Heerde,
Es stürzten Gewässer in Thäler und Bucht: —
Schrecken erfüllte
Und Nebel hüllte
Ringsum den Raum.“

„Von Thor zu zeugen, —
Beredt im Schweigen,
Lag die Natur. —
Drauf nahte die segnende Gna dem Lande;
Und Alles erhob sich schöner voll Pracht.
Frömmigkeit strahlte im neuen Gewande,
Und hellte den Menschen das Dunkel der Nacht.
Alles erblühte
Mit stiller Lust,
Und Dank durchglühte
Nun jede Brust.“ —

»Nahe dem Heere
Der Dänen, am Meere,
Schauk' ich die Schlacht.
Der Cimbern, Teutonen und Gothen Geſchlecht
Drang in das Skaldivaniſche Land.
Skiold, dein frömmſter und muthigſter Knecht,
Siegt' durch der Götter helfende Hand.
Vom hohen Sitze
Schwang die Blitze
Tyr — er ſprühte
Muth und glühte.«

»Und Germaniens
Tapfere Männer
Stritten mit Luſt.
Blut ſtrömte, Viel' ſanken, — es dampfte das Feld.
Da nahten den Kämpfern die ſchönen Walküren,
Und ſelige Wonne fühlt' ſterbend der Held,
Und ließ im hohen Triumphe ſich führen
Hin nach Walhalla
Zum feſtlichen Mahl,
Bei jubelndem Schalle
Im göttlichen Saal.« —

Sprach's. — Da ertönte
Im heiligen Born
Ein ſilbernes Horn.
Und in dem Hain zu den herrlichen Tönen
Sangen die Jungfraun dies kräftige Lied
Den Göttern — und auch den ſterblichen Söhnen,
Das aus mitfreuender Wonne erblüht:
»Heil dir, Erhalter!
Himmliſcher Hort!
Ewiger Walter!
Kraft iſt dein Wort.«

»Glänzend erheben
Wird es das Leben
Glorreich hinfort!
Wo alſo hehr ſich die Kräfte entfalten,
Da iſt das Leben, da glänzt die That, —
Es muß das Große ſich herrlich geſtalten,
Und Früchte tragen die göttliche Saat!« —
Selbſtzufrieden
Erhob ſich der Gott;
Denn ſchon beſchieden
Auf ſein Gebot

Waren die Götter
Zur feſtlichen Halle
Himmliſchem Saal. —
Braga griff raſch in die goldenen Saiten
Der Lelyn mit Kraft, und es bebte vor Luſt,
Als flammende Worte den Klang begleiten,
Der Götter Entzücken jauchzende Bruſt.
»Nie löſchet die Sonne
Ewiger Wonne!« —
Sang er; — »beglücken
Iſt Götter-Entzücken!«

»Ihr heiliges Leben
Soll kräftig erheben
Mein Saitengetön,
Nachhallen noch ſpät in dem Echo der Zeit!
Hören noch ſoll's der Cheruſker Geſchlecht,
Wecken Barbale, daß hoch ſie erfreut
Durch Melodien — der Töne Geflecht —
Die fühlende Bruſt.
Sie locke im Chor
Mit himmliſcher Luſt
Das Schön're empor!« —

„Alles umwandeln
Die Nornen im Hain,
Selbſt Leben und Seyn; —
Doch, mag ſich des Geiſtes Erſchauen entfalten,
Der Wahrheit Schmuck umglänze ihn ſchön!
Er ſieht in dem göttlichen Leben Geſtalten,
Das Schöne führt ihn zu heiligen Höhn.“ —
Sang's. Und es ſtimmte
Ein zu dem Klange
Mit hehrem Geſange
Der göttliche Chor:

„Dank dir, o Braga!
Für deiner Saiten
Lieblich Getön!“
Jauchzet es. „Preiſen auch woll'n wir das Leben,
Froh verſammelt im glänzenden Saal!
Odin, den Herrſchenden, ehrend erheben,
Ihn, der in Asgards blühendem Thal
Vater iſt Allen!
Mög' ihm erſchallen
Im Echo der Zeit
Dank, der ihn erfreut!“ —

Alſo die Götter.
Heilige Stille
Füllte den Saal.
Allen, gehoben durch göttliche Luſt,
Entflammte zu Thaten ſich höher die Bruſt.
Sie flogen mit raſchem, geflügelten Lauf
Zur Erde hinab, und zum Himmel hinauf. —
So rollten Millionen
Jahre dahin.
Sie gaben Kronen,
Und nahmen ſie hin. —

Auf ſchwererer Wage
Wog man im Reiche
Odins die Zeit.
Ein Geſtern war's, was verfloſſen dem Gott. —
Oft naht' ihm jetzt wieder die göttliche Schaar
Beflügelten Schritts, auf ſein mächtig Gebot,
Weil nah' die Erfüllung des Schwanenlieds war.
Sie kamen, umhüllt
Von Glanze, Alle, —
Mit Göttern erfüllt
War Tempel und Halle.

Odin, der ſtrahlende,
Schaute bedeutſam,
Winkte, und ſprach:
»Steigt aus dem Meere der Zeit, was, verborgen
Eurem Blick, noch decket die Nacht,
Dann rüſtet mit Kraft euch! wol ſchon morgen
Hebt ſich des Loko finſtere Macht.
Ehe noch küſſet
Purpur das Meer,
Stürmt, das wiſſet,
Fenris daher.«

»Des Ungeheuers
Verſchlingender Rachen
Gleichet dem Thor,
Das unermeßlich, ſperrt es ihn auf,
Reichet vom Himmelsgewölb' bis zur Erde!
Der rollenden Füße geflügelter Lauf
Iſt ſchnell, — Tod ſprühet des Weltwolfs Geberde!
Erzeuger des Loko,
Baute er Nilfheim,
Verderben brütend,
Selbſt ſich zum Neſt.«

Wale, des Bogens
Gott, war geſchäftig,
Jeder bereit. —
Schauerlich Dunkel erfüllte den Raum,
Sternengeflimmer noch ſahe man kaum,
Götterdämmerung ſtellte ſich ein,
Schreck, Sturm, — Klaglaut' hörte man ſchrein,
Ströme ſtürzten
Vom Felſen herab,
Und die Erde
Wurde ein Grab.

Dumpfes Brauſen,
Mord und Grauſen
Toſet ringsum.
Wolken ſinken, der Weltkreis bebt, —
Fenris wüthet, brüllt fürchterlich: Sturm! —
Todt ſinkt nieder, was ſterblich lebt. —
Sur ſtürmt Asgards mächtigen Thurm,
Verderben gerichtet
Wird ſein Geſchoß;
Denn es vernichtet,
Iſt rieſengroß!

Die Brücke ſtürzet,
Bifroſt genannt: —
Hart iſt der Kampf!
Thor, ermattet vom Streit, ach! ſinkt,
Als Blut ſchon Himmel und Erde trinkt. —
Doch Mode und Magne, die kräftigen Söhne,
Schwingen den Hammer, daß furchtbar er dröhne,
Mächtig! und Windor
Reißet entzwei
Den Rachen des Fenris: —
Es ſiegen die Drei! —

Wie Loko ſich neiget
Und Fenris, — da ſteiget
Die Sonne empor!
Neu erglänzte ſie ſchöner voll Pracht;
Neu grünte die Erde verjünget, und hell
Ward es auf ihr, und es ſchwand die Nacht.
Blumen ſproßten, bethaut aus dem Quell
Yhraſils, blühten
Sie ſchöner hervor. —
Höher glühten
Opfer empor. —

Luft und Luftraſor,
Genähret von Thau,
Bepflanzten die Au'. —
Und in dem Haine, der Schöpfung Krone,
Tönte ein Lied mit himmliſchem Tone,
Pries den Ew'gen, den Strömer des Glücks,
Den weiſen Lenker des mächt'gen Geſchicks.
Gereinigt, umkränzte
Schöner das All
Freude, — ſie glänzte
Im himmliſchen Saal!

Die Eroberung von Zion

oder

der Maccabäer.

Epos in acht Gesängen.

Erſter Geſang.

„Nenne mir, Muſe, das Land, wo, gleich der erglänzenden Sonne,
Welche die Finſterniß hellt, der himmliſche Glaube emporſtieg,
Das, viel Reichen zuvor, erkannte die göttliche Wahrheit,
Ihr voll Demuth gebracht der Liebe geweihete Opfer.
Erato! nenn' auch den Mann mir, der ſo für das Heilige glühte,
Daß er nicht ſcheute den Kampf, noch des Todes umnachtetes Schreckniß;
Jenen Helden, voll Kraft, der geſtritten mit rühmlichem Mannſinn:
Dieſen zeige mir an, daß ſeinen Lauf ich beachte!“ —

Also rief ich, und siehe! ich hörte Laute des Himmels;
Hold mir winkte die Göttin, gen Palästina zu schauen,
Wo ich Waffengeräusch wahrnahm bei der prangenden Zion,
Kriegesgetümmel und Sturm, und hoch auf erhabenem Rosse
Einen Helden voran, mit dem blitzenden Schwert in der Rechten:
Juda nannte man ihn, den Maccabäer, aus Modin.
Diesen umglänzte ein Strahl, gleich Widerschein einer Flamme,
Gülden und schön; denn die Helle ging aus von Ahosja, dem Engel,
Der mit sichtlosem Flug ihn nahe umschwebte, voll Lichtglanz,
Daß rückstrahlte im Auge des Helden das himmlische Feuer. —
Kühn anstürmt' er, voll Kraft, und es bebten die Mauern der Feste.
Heilig war ihm der Kampf, und wichtig des Landes Errettung;
Denn die Besitzer der Burg auf der fest ummauerten Zinne

Waren des Königs Antiochus rüſtige Knechte, die Syrer.
Solche entweiheten dort das Heiligthum in dem Tempel,
Trotzten, und mühten ſich ſtets, durch Kampf und furchtbaren Ausfall
Abzuwehren den Sturm des Gewaltigen, Löwenbeherzten,
Des Erob'rers der Städte und feſten Burgen im Umkreis.
Furcht ergriff ſie jedoch, denn ſie ſahen, wie mächtig der Held war,
Sorgten ſehr, und beſchloſſen, Herolde dem König zu ſenden. —
»Eilt,« ſprach Lyſias, »ziehet gen Babel, und meldet dem Herrſcher:
Schrecklich tobe der Lärm vor der ringsumzingelten Feſte;
Stark ſey gerüſtet der Feind, und ſtürme in wüthendem Anſturz;
Denn des Mathatias Sohn entflamme den Muth zu dem Angriff,
Glühe vor krieg'riſcher Luſt, das Heiligthum zu erobern,
Welches durch Liſt uns anheimfiel, und jetzo in unſrer Gewalt iſt. —

Hülfe ſende der König, ein wohlgerüſtetes Kriegsheer,
Daß den Weg er ſich bahne, der ringsum mit Mannſchaft beſät iſt.“ —
Und die Herolde brachten dem König die traurige Botſchaft,
Neigten ſich tief und ſprachen: „Vernimm, was dein Knecht dir verkündet,
Eile, o König! herbei, und ſchaffe der ſtreitbaren Männer,
Daß du dir bahneſt den Weg, den Mathatias Sohn wohl beſetzt hat;
Ringsum weht ſein Panier, Bethzurra jauchzet ihm Siegsruhm,
Mit Apollonius Schwert bräut furchtbar ſein Arm uns Verderben,
Denn er iſt feurig und kühn, wie der jung' aufbrüllende Löwe,
Schnell, wie ein Adler, im Flug, unbändig, wie muthige Roſſe,
Traut auf den Gott, den Jehovah er nennt, und trotzet des Unglücks.
Leidende laufen zu ihm, und er hilft, — ſie hängen ihm feſt an.
Wo ihn auch Widerſtand aufhält, bringt ſein entſchloſſener Muth ein!

ls durch Ephron er mußte, nicht konnte des Weges vorbeiziehn,
nd die Bewohner der Stadt ſich ſträubten, die Thore zu öffnen,
at er erſt freundlich, und ſprach: »Gewähret mir friedlichen Durchzug,
einem ſoll Leides geſchehn!« — Doch hörten die Leute der Stadt nicht,
chloſſen die Thore von Erz, und ſtemmten ſich Alle dagegen,
arfen Geſtein von der Mauer, mit furchtbar grauſem Getöſe:
a ließ Juda trompeten und ſtellte ſein Heer in die Ordnung,
ückte ſtürmend heran, und zerſprengte das Erz und die Angel;
it laut raſſelndem Sturz zerbrachen die Flügel des Eingangs.
lutend nun ſank, wer ihm nahte, und über die Leichen hin ging es
aſch, wie im ſauſenden Fluge, und hinter ſich ließ er das Herzleid. —
lſo bringet er durch, und achtet Gefahr nicht, noch Schreckniß.

Auf denn, o König! verſammle die Heere, und bring' in das Land ein,
Sonſt iſt verloren die Burg, uns zur Schande und ew'gen Beſchimpfung!« —
Als nun Antiochus hörte den Ruhm des Helden in Juda,
Ward er ergrimmt, und wählte Nicanor und Ptolemäus,
Und den Gorgius auch, die berühmteſten Feldherrn im Umkreis,
Nahm Hauptleute zu ſich und reiſige Knechte, unzählbar.
Hundert Tauſend zu Fuß und funfzig Tauſend zu Roſſe.
Fern aus den Inſeln dazu, und rüſtete aus ſie mit Waffen;
Auch Elephanten, zum Kriege gewöhnt, acht hundert und zwanzig. —
Gleich fortwandelnden Berghöhn ſo wogten die grauen Geſtalten
Thurmbeladen daher, mit Gebrüll und ſtampfendem Schwertritt.
[illegible] zu Roß und die Wagen,
Nebſt der reiſigen Zeug und den ſchildgewappneten Männern.

Hiermit zog er gen Bethzur; denn ſtürmen erſt wollt' er die Feſte,
Anzulocken den Helden, um ihn zu vertreiben von Zion.
Eilig kam er heran, und machte vielerlei Anſtalt;
Wagenburgen und Thürme auch ließ er den Mauern ſich nahen.
Tapfer doch ſtritten der Burg Inhaber und wagten den Ausfall.
Laut ertönte im Echo der Waffen wildes Getöſe,
Und wer es hörte von fern, entſetzte ſich ob des Geräuſches.
Wüthend und hart war der Kampf, bis die Sonne in Purpur ſich tauchte.
Rühmlich dann zogen ſie ſich in die Feſte zurück, eh' die Nacht kam,
Sandten drauf Boten gen Zion, und baten den Juda um Beiſtand. —
Wie wenn ein Sturm ſich erhebt, durchſauſend die Lüfte im Fluge,
Eilte Mathatias Sohn herbei, muthfunkelnden Blickes,
Nahte dem feindlichen Heer, das der König geſtellet in Schlachtreihn

[illegible]

Blachfeld.

Hoch auf wirbelte Staub, der wie dampfende Wolken emporſtieg.
Fern her ſchaut' es der König und ſprach: »Jetzt theilt euch in Haufen,
Wahret je Tauſend und Tauſend zehn Elephanten im Centrum,
Sprengt ſie mit Maulbeerſaft und mit Wein von der röthlichen Traube,
Anzureizen den Zorn des Thiers zu dem wüthenden Anſturz;
Und in die ragenden Thürm', die von Zedernholze erbaut ſind,
Und auf dem Rücken des Thiers, gleich Mauern, ſtehn unbeweglich,
Steiget ihr Schützen hinauf mit Geſchoß, mit Schleuder und Armbruſt;
Dreißig wohl bergen ſich dort, um zu werfen die ſpitzigen Pfeile,
Daß ihr tödtender Flug die ſich Nahenden erſt uns hinwegrafft.
Achtet des Negers auch wohl, daß er führe die Leitung mit Vorſicht,
Und nicht zuvor einſtürze die Schaar, noch ehe es Zeit iſt.« —

Und es geſchah auf ſein Wort; gewärtig war man des Angriffs. —
Als nun im Strahlengewande die prachtvolle Sonne emporſtieg,
Und ihr glänzendes Licht auf die güldenen Schilde umherwarf,
Leuchtete hell das Gebirg', wie Feuer, im herrlichen Glutſchein!
Früh, vor Tage ſchon, ſtellte der König das Heer in die Ordnung;
Zween Abtheilungen ließ er im weitgeebneten Flachfeld,
Stellt' auf's Gebirge die Andern, und führte ſie ſelber bedachtſam.
Weit um raſſelte Eiſen und Erz anſchlagender Waffen;
Donnerndes Wirbelgetön von Pauken und Zimbeln erſchallte,
Jenſeit Trompetengeſchmetter und Schall der Poſaunen zum Schlachtruf. —
Wüthend nun ſtürmte voran Antiochus gegen die Helden,
Welche, von Juda geführt, ſich ſtellten zur muthigen Abwehr. —
Und es nahte Joſephus, der Bruder des tapferen Feldherrn,

Sprach mit geflügelten Worten: „Hier laß uns entfliehen, o Juda!
Viele sind ihrer fürwahr, und gefährlich erscheint mir das Kampfspiel!“ —
„„Was, Josephus! entfliehn?““ rief jener mit flammendem Auge;
„„Kann's doch geschehn, daß Wenige siegen und rühmlich vorangehn!
Nie flieht Mathatias Sohn! auf, folgt mir zum Sieg, er sey unser!
Zebaoths flammendes Schwert trägt hoch voran uns sein Seraph! —
Auf! ich seh' es im Geist, — Jehovah winket uns Siegsruhm!
Er, der dem Donner gebeut und erschüttert den weitesten Erdkreis,
Wird zerschmettern den Feind, und schärfen das Schwert in der Rechten!“ —
Sprach's, und eilte voran; ihm folgten die muthigen Krieger.
Fürchterlich tobte die Schlacht und der Schwerter klirrend Getöse;
Auch die geschärfeten Pfeil', hinschnellend, entsprangen der Sehne

Wild, um nach ſchnelleſtem Flug mordgierig im Fleiſche zu wühlen;
Schild an Schild kam ſich nah: — Hinſtöhnen und lautes Gebrüll ſcholl. —
Einer, genannt Eliaſar, erſchaut' in der feindlichen Heerſchaar,
Daß majeſtätiſch vor andern ein Elephant emporragt',
Welcher mit purpurnen Decken geziert und glänzend geſchmückt war;
Fälſchlich wähnte der Jüngling, — getäuſcht durch die Pracht der Bedeckung, —
Drauf wol ſäße der König; zu ſchaffen gedacht' er Verwirrung,
Drang mit geflügeltem Lauf durch der Feinde geſchildete Schlachtreihn,
Tödtete funfzig an Zahl, und bahnte den Weg ſich durch Lanzen,
Sprach: »Ich will Nachruhm erringen und ewigen Namen mir ſchaffen!«
Neigte ſich unter des Thiers weitſchattenden Leib und erſtach es.
Auf ihn fiel es im Sturz, laut kracht' einſinkend der Thurmbau.
Mit ihm auch ſtarben zugleich die Niedergeſtürzten, und Viele,

Welche der Rüſſel des Thiers in ſterbender Qual mit
herumriß. —
Alſo ſtrengt' in dem Heere des Juda ein Jeder die
Kraft an.
Ihnen Allen jedoch war der Held an Muth überlegen;
Mit dem gewaltigen Schwert erſchlug er ſelber fünf-
hundert.
Auf ihn gerichtet war ſtets die ausgeſuchteſte Mann-
ſchaft,
Von Ptolemäus geführt, der mächtig vor Allen em-
porragt',
Uebernatürlich an Höh'; drei Schilde nicht deckten
die Breite
Seiner geharniſchten Bruſt, die feſt war, gleich wie
ein Amboß.
Wenn ihn erreichte ein Schwert, ſo ſprühten wol
Funken die Menge,
Nimmer doch drang es hindurch, in Splitter nur
brachen die Lanzen.
Dieſer nun nahte dem Helden verwegen, mit trotziger
Kühnheit,
Hielt die Lanze voraus mit dem nervigen Arme, ſich
beugend
Vorwärts, Mord in dem Blick; doch ein Hieb, und
weg war die Lanze,

Denn Apolloniens Stahl zerknickte den Schaft voll Entſetzen.
Juda erfaßte den Rieſen, umſchlang ihn und warf ihn zu Boden;
Und er ſank wie ein Baum, wenn die Schärfe des Erzes ihn fället;
Unter ihm dröhnte das Land, und über ihn knieend, riß Juda
Ab den gekegelten Helm, eh' auf ſich der Starke gerichtet. —
Schon lag geſpalten ſein Haupt auf der Nahrung ſproſſenden Erde,
Als mit Stangen heran, gebiegen von Eiſen, die Schaaren,
Rache ſchnaubend, genaht, Ptolemäus rüſtige Knechte.
Mit groß drohendem Blick nun ſtürzten heran ſie, wie Löwen,
Welche mit gierigem Zahn ſchnell eilen, die Beute zu faſſen.
Fürchterlich war hier der Kampf; doch mächtig ſchützte Jehovah
Des Mathatias Sohn und macht' ihn unſichtbar der Menge. —
Weiter und weiter nun drang er vor mit ſeinen Getreuen.

Und es däuchte dem Feind, wie die Schlacht am heftigſten tobte,
Daß ſie gewahrten am Himmel fünf Reuter mit glänzender Rüſtung,
Stark umſtahlete Männer, auf Roſſen mit güldenen Zäumen,
Die vor den Muthigen her ſtets zogen wie zackige Blitze.
Und zween hielten zur Seit' Maccabäus, ihm zur Bedeckung,
Zielend mit dem Geſchoß, dem Donnerſtrahl und dem Pfeile. —
Als nun vom Donner und Blitz die Elephanten erſchraken,
Fürchterlich grollte die Luft, und Nacht vom Himmel herabſank,
Bebten die Syrer, denn Furcht durchſchauderte ihre Gebeine.
Mächtig ja war das Geſchoß des Himmels und helle ſein Leuchten.
Viel angſtzeugender noch war der tauſendſtimmige Ausruf,
Der in Israels Heer laut tönte: „O hilf uns, Jehovah!“
Mächtig erſchallt' er ringsum und drang zu dem Ohre des Feindes,

Daß schweißtriefend er sprach: „Wohl rufen sie dem,
der vorangeht
Ihnen mit flammendem Schwert und der donnernden
Stimme Gr[illegible]se?“ —
Viele entflohn auf die Höhn, und weiter nach Liba-
nons Waldung. —
Sieg fiel Juda anheim, und der König suchte ein
Obdach,
Fand es im Hause des Hirten, das fern in dem Thale
erbaut war. —

Zweiter Gesang.

Dort nun nahte der Hüter, und sprach zu dem König voll Demuth:
»Gnade verleih' deinem Knecht, o König! und zürne ihm ja nicht,
Findest du einfach das Mahl, und die Krüge gefüllt nur mit Wasser,
Rahm in irdnem Geschirr, und Obst in geflochtenen Körben.
Nicht blinkt Elfenbein mir in der Wohnung, noch goldener Zierrath,
Oder Silbergeräth und seidene Polster zum Lager,
Daß du es fändest bequem, so wie du es selber gewohnt bist;
Reinlich jedoch ist mein Haus, — indeß das Lager von Schilf nur;

Spärlich die Koſt, denn zween der Männer verzehrten mir heute
Alle den Vorrath und das, was auf ich bewahrte zum Feſtſchmaus
Jüngſtens mir ſelbſt, und wol gern dir reichte zu deiner Erquickung.
Zürne mir deswegen nicht, und nimm vorlieb mit dem Spätmahl.« —
Und der König trat ein. Da nahten die Männer voll Ehrfurcht,
Die, ſo Alles verzehrten, und heute gekommen von ferne.
Sie erkannte der König, und ſprach: »Was bringet ihr Neues?« —
Denn zwei Herolde waren's, die eilig gekommen vom Euphrat,
Ihm Sendſchreiben zu bringen, und Kunde vom argen Philippus,
Welcher als Herrſcher ſich aufwarf, Ring und Zepter benutzend,
Und das gewaltige Heer, das der König ihm einſtens vertraute,
Daß er's gen Perſien führte, die Meder demnächſt zu bekriegen. —
Dieſes nun brachte zurück der Schalk nach dem Lande der Syrer

Planvoll und mit Bedacht jetzt, als der Herrscher hinauszog. —
Viel galt einstens Philippus dem Vater des jetzigen Königs,
Dem er zur Seite stets war, Rathgeber und Kriegesgenosse;
Durch ihn empfing er Gewalt und stand bei dem Volke in Ansehn. -
Darum bebte vor Schreck Antiochus fürchtende Seele. —
Ihm Rath gebend nun sprachen die Fürsten und syrischen Feldherrn:
„Auf! wir leiden hier Noth und verlieren viel Leute vergeblich;
Diese Verschanzung ist fest, und läßt nicht leicht sich erringen,
Nöthiger hast du zu thun, um Ruhe im Lande zu stiften,
Das sich empörte. Laß Frieden uns machen mit Israels Volke!
Willige ein, daß sie thun nach ihren Gesetzen, wie ehmals:
Darum allein ist nur Streit, und gering ist die billige Ford'rung;
Doch bedinge dir aus zur Lösung, so wie es Gebrauch ist,

Funfzehn Zentner des Silbers und zween des gediegenen Goldes." —

Solcherlei Rede gefiel sehr wohl dem König der Syrer.

Darum sandte er ab den Herold, ließ Juda entbieten Frieden und freundlichen Gruß, schrieb: räumen wolle er Zion,

Nachher auch gänzlich das Land; doch mög' er ihn jetzt in Bethzura

Einziehn lassen, um dort zu schließen den Bund der Versöhnung. —

Jene nun glaubten dem Wort, und verließen die stattliche Festung

Willig, weil ohn'hin sich wenig dort fand noch des Vorraths. —

Als nun der König gewahrte, wie stark die Mauern befestigt,

Und daß die ragenden Thürme und Thore von Erz ganz gediegen

Waren, und fest und gewaltig, gereute das Wort ihn von Herzen.

Gleich wie ein Kindlein, das festhält, was werth ihm und theuer geworden,

Also behielt er die Burg, und sann von neuem auf Feindschaft,

Schickte Verstärkung nach Zion, nebst Speise und allerlei Waffen,
Und was sonsten wol noch erfordert des Krieges Bedürfniß;
Gab Nicanor Befehl, zu verwüsten die heilige Stätte,
Hinzueilen gen Zion, und wohl zu besetzen den Feldweg,
Daß kein Hinderniß sey, leicht hingelange die Zufuhr. —
Doch als der Ruhe Genuß ihm behagte, da weckten die Fürsten
Seinen schlummernden Geist, und sprachen: „Auf! säume nicht fürder,
Nöthiger brauchst du die Krieger, die du aus dem Lande gezogen.
Wohl ist thöricht der Mann, der von dem ihn tragenden Schiffe
Hier nimmt Keile hinweg, und dort sie schläget ans Ende,
Während es spaltet und bricht da, wo er es nimmer vermuthet,
Daß die Welle, eindringend, es mit sich reißt in die Meerfluth. —
Darum rathen wir dir, o König! vertheile die Mannschaft,

Sende die Meiſten zurück, wofern noch dein Erbe dir
werth iſt.« —
Und Antiochus that's, gebot auch, die Feſte zu ſchleifen.
Gleich wenn der Blitz einſchlägt zehnfach in die Bäume
der Waldung,
Laut der Donner umrollt und mit Krachen hinſinken
die Stämme,
Stürzten die Mauern und Thürm' mit ſchrecklich lau-
tem Getöſe.
Fern ab hört' es der König, und blieb die Nacht noch
beim Kuhhirt.
Dieſer nun nahte voll Demuth, und ſprach mit verſtän-
digen Worten:
»Leihe, o König! das Ohr deinem Knecht, und ver-
nimm, was er redet.
Du biſt gewaltig und groß, und Niemand kann es dir
gleichthun,
Kühnheit ſcheint es fürwahr, dir zu geben den Rath,
den du ſelber
Fändeſt in dir, wenn du willſt, und dächteſt nicht alſo
aus Irrthum.
Nutzen gewiß nicht, noch Ruhm, bringt dir, o König!
dein Heerzug,
Noch daß du feſthältſt die Burg auf dem heiligen Berg
in Judäa!

Oftmals baut ſich der Menſch, den Gewinnſt zu bergen, viel Thürme,
Ehe er ſelber ihn hat, und erliegt mit dem Schutt des Gebäudes. —
Siehe! einſt ſprach auch dein Vater hiervor, und machte viel Pläne:
Er, der erlauchte Antiochus, welcher als tapfer bekannt war,
Aber bei uns nur genannt: die böſe, ſchändliche Wurzel!
Denn er drückte das Volk und führte es von dem Geſetz ab.
Um die Zeit war wüſte, Emmaus öde die Tempel. —
Ach! entheiliget war das Heiligthum und voll Götzen;
Alle Herrlichkeit ſchwand, nicht tönten Pfeifen, noch Harfen;
Aſche ſtreuten aufs Haupt die Prieſter, es faſteten alle,
Und ihr Klagton ſcholl: — ihn vernahmen die Hörer im Himmel.
Boten kamen von fern, von Ptolemais und Tyron,
Solche auch jammerten laut, und zerriſſen die Kleider und ſprachen:
„Ringsum ſieget der Feind und zertrümmert die Städte und Burgen,
Ueberall fengt er und brennt, und ſchonet nicht Kindlein, noch Greiſe!“ —

Da ließ Juda aufrufen das Volk mit der mächt'gen Poſaune,
Und der Herr gab ihm Sieg, daß Lyſias floh, euer Feldherr. —
Weit um trieb ihn die Noth, und er ſandte der eilenden Boten,
Hülfe erflehend, dem König. Doch dieſer bereiſte die Städte
Elemais, im Lande der Parſen, wo Gold war und Reichthum,
Güldene Kleider und Harniſch, und Wappen, gediegen von Silber,
Die Macedoniens Held, Alexander, dorthin einſt geſchenkt hat.
Aber die Stadt war zu feſt, daß abziehn mußte dein Vater,
Kehrte gen Babel zurück, und Krankheit gebar ihm den Unmuth. —
Da nun kam ihm die Kunde: daß Lyſias Heer ſey geſchlagen,
Und Mathatias Sohn ſey mächtig geworden vor allen,
Habe geſiegt und Bathzura befeſtigt, das kühn du geſchleift haſt.
Reinigen laſſe er jetzt das Heiligthum und die Altäre,

Neue Gefäße verfert'gen, und güldene Leuchter und Kronen,
Schmücke die glänzende Halle mit Kränzen und allerlei Schnitzwerk;
Dort nun opfere man mit Gesang, mit Pfeifen und Harfen,
Preise Zebaoth hoch, daß Sieg er dem Volke verliehen. —
Als nun dein Vater das hörte, da ward er betrübt und voll Herzleid,
Sprach: „Mir zürnen die Götter, ich seh's! sie woll'n mein Verderben;
Denn mich fliehet das Glück und des Lebens Höchstes, die Ruhe!
Schwach nun werd' ich und schwächer, kein Schlaf erquickt mir die Seele,
Noch ein tröstender Traum, und ich werfe mich um auf dem Lager.
Ach, wie hat sich doch Alles gewandt mit mir, dem Gewalt'gen!
Als ich regiert' und siegte, wie ehrte das glückliche Volk mich!
Jetzt ist der köstlichste Stein in meiner Krone erblinkt;
Denn mein Ruhm ist dahin, der selber den Feinden ein Schrecken,

Daß ſie mich nannten den Wolf, und entflohen wie meckernde Zicklein.
Aber nun bin ich betrübt und gedenke der Zeit, die dahin iſt,
Wo ich ſo Uebels gethan zu Jeruſalem und in dem Tempel,
Silber und gülden Geſäß abführte und tödtete Leute.
Daher nun kommt mir das Leid, und bittere Reue erfaßt mich,
Daß ich auf fremdem Gebiet vor Gram und Traurigkeit ſterbe;
Denn ich ſehe nun wohl, daß die Juden ein mächtiger Gott ſchützt.“ —
Darauf wandte er ſich zu Philippus, dem Freunde, und ſagte:
„Daß mir der Sohn nicht einſt ſo wüthe im Lande der Wunder!
Nimm du ſelbſt ihn in Obhut und gieb ihm die ſtrenge Ermahnung:
Daß er nicht trachte nach Gut, wo die Götter es weiſe verſagen.“ —
Darauf gab er den Ring, nebſt Zepter und Mantel, Philippus,
Wandte ſich ſchmerzlich hinweg, und mit jammernder Klage verſchied er. —

Deßhalb rath' ich dir, Herr! laß ab, das Land zu verfolgen:
Siehe! so kann es dir gehn, und empfinden wirst du das Elend!" —
Gleich wie ein Eisguß dringt durch den Körper, ihm Schauder erregend,
Daß er sich schüttelt und bebt, wie ein Blatt, das vom Sturme bewegt wird,
Also durchdrang das Wort voll Grausen den strengen Gebieter.
Doch es erweckte ihm Zorn, anstatt der bessern Erkenntniß.
Finster schaut' er umher, und gab Befehl, daß man aufbrach;
Zog sich nur darum zurück, Philippus schnell zu verjagen,
Daß der nicht herrsche im Land, das ihm als Eigenthum zufiel. —

Dritter Geſang.

Raſch, dem Juda zuvor, flog eiligſt Nicanor gen Salem.
Obgleich Sabbath es war, gebot er, die Hallen zu räumen
Für ſein Reiſegepäck und die hell aufwiehernden Roſſe,
Und in dem Pallaſt ſelbſt wohl einzurichten die Mahlzeit. —
Doch Abimetheus, der Hüter, ein grau gewordener Kriegsmann,
Sprach: »Nicht heut' iſt der Tag, zu vollbringen der unnützen Arbeit,
Denn der Herr, unſer Gott, gebeut uns, den Sabbath zu feiern,
Er iſt der Herrſcher im Himmel, und ſein Geſetz iſt uns heilig!«

Alſo ſprach Abimetheus, ihm ſtandhaft verweigernd die Ford'rung.
Doch der erzböſe Geſell, in Unverſchämtheit gehüllet,
Sprach, mit Hohn im Geſicht: „„Iſt jener der Herrſcher im Himmel,
Bin ich's auf Erden gewiß! — Vollbringe, wie ich es befohlen,
Iſt dir werth noch dein Haupt, daß nicht vor Nacht es dahinrollt!““ —
Doch Abimetheus erwiedert' ihm kühn weiſſagende Worte,
Sprach: „„Ich warne dich, Herr! und du, merk' wohl auf die Rede:
Denk' an dein eigenes Haupt und ſuch' es dir wohl zu bewahren!
Denn ich ſage dir an, — und wahrlich, es wird auch vollendet: —
Was du mir heute gedroht, wird morgen dir ſelbſt wiederfahren!““
Laut auf lachte Nicanor, und ließ die Arbeit vollbringen,
Traf Anſtalten zum Feſt, und bewegte die läſternde Zunge,
Stellte ein Gaſtmahl an, und ließ dem Juda entbieten

Freundlichen Gruß, aus Verſtellung, und lud ihn zur Stadt in den Pallaſt:
Kommen mög' er dahin, er wolle als Freund mit ihm umgehn. —
Und der redliche Held glaubt', wahr ſey die täuſchende Rede,
Denn noch wußte er nichts von dem wieder gebrochenen Eidſchwur.
Darum ging er getroſt, und jener empfing ihn voll Falſchheit,
Hob die Hand auf, und ſchwur bei ſeinen unſterblichen Göttern,
Ewig treu ihm zu ſeyn, ihn nimmermehr zu verfolgen. —
Und es befand ſich allda des Hero Töchterlein, Jema,
Wohl bewährt in der Kunſt, durch ſchwebenden Tanz zu gefallen;
In rothſilbernen Stoff gehüllt die zierlichen Schenkel,
Ausgeſchmücket mit Schleifen, von reichem Golde durchwirket,
Schwebte hold ſie daher im Strahle der lieblichen Unſchuld:
Schön war die Jungfrau zu ſchaun, wie Roſen erblühte ihr Antlitz.
Solche tanzte daſelbſt, und traulich nahte ihr Juba.

Das nun wünschte der Schalk Nicanor, und sann
Betrug aus,
Wie er jenen wol fing' durch List, mit der er
Bund stand.
Deßhalb dachte er so: „Gefällt ihm das Mädchen, da
bleibt er,
Kehret nicht eilend zurück zu den Schaaren, die je
wir bestürmen;
Selbst dann feßte man ihn zur Nacht in unsrer Wehr
sung."
Dieses vertraut' er dem Freund, im Wechselgespräch m
einander.
Ferne doch hört' es das Ohr der stets aufmerkend
Jema,
Die längst Absicht geahnt bei Nicanors falschem Wen
men.
Theil nahm die Jungfrau an ihm, dem jugendlich stre
lenden Helden,
Auch war ihm sie befreundet vom Vater her und de
Schwäher. —
Als nun der Sternlein Schaar am Gewölbe des Hi
mels erglänzte,
Jeder zur Ruh' sich begab, entschwebte sie leisesten Schr
tes

Durch die gewölbete Halle des feſt ummauerten Vorhofs,
Wo ein Flügel erbaut war, Gäſte wohl zu bewirthen.
Furchtſam nahte ſie dort dem Helden und winkte ihm freundlich;
Sprach, mit Beben im Ton, ſich ſcheu umſehend, und leiſe:
„Bleibe wachſam, o Juda! man ſtellet dir nach, dich zu tödten;
Dir erſchließ' ich das Thor, links über dem Bogen der Brücke, —
Flieh!“ — Drauf ſchwand ſie ihm ſchnell mit Thränenbefeuchtetem Auge.
Er doch ſtand an der Pforte des Kämmerleins, das ihm beſtimmt war,
Auszuruhen die Nacht, und ſahe ihr nach mit Empfindung.
„Himmliſches Mädchen!“ ſo dacht' er, „nicht Lüge ſcheinſt du zu reden;
Dennoch iſt mir's unmöglich, hier Trug zu fürchten und Meineid!
Wohl dann, es komme, was will, mein Schwert und Gott iſt mein Beiſtand!“ —
Weislich doch nahm er die Fackel, und ſtellte ſie hinter die Säule;

Selbſt dann ſetzte er ſich in den ſchön gebildeten Seſſel,
Nicht in das Lagergeſtell, das ſanft anlockend ihm winkte.
Sanft umfing ihn der Schlummer, doch lichthell zeigte Ahosja
Ihm, was um ihn her vorging und was ihm noch weiter bevorſtand,
Weckte bei Zeiten ihn auch, mit neuer Kraft ihn umglänzend. —
Da nun hört' er Geräuſch; — aufſprang er, das Schwert in der Rechten.
Eh' noch das nahende Volk der Krieger und feſſelnden Henker
Ihn, den Helden, erſchaut, daß wach er war und gerüſtet,
Drang er wüthend hindurch: wie Spreu hin flogen die Köpfe!
Lärm nun wurde ringsum, und Jeglicher griff zu den Waffen.
Tauſende ſtanden gereiht in dem Vorhof und in den Thoren,
Aber er ſchlug ſich hindurch, als wenn er ſelber ein Gott war.
Nieder ſtürzten wol hundert; er ſprang über Lanzen und Leichen,

Durch das geöffnete Thor, hin über die Schanzen und Gräben,
Bis er nah' den Getreuen um Zions Feſte gelangte,
Wo man Kunde ihm gab, daß Bathzura vom Feinde geſchleift ſey. —
Fürchterlich wallte ſein Blut, denn empört, daß gebrochen der Eid war,
Schwur er, nicht eher zu ruhn, bis vernichtet der Feind ſey des Gottes!
Und der arge Betrug nun lief von Ohre zu Ohre
Durch der Krieger Gewühl, die ohn' ein Obdach verließen
Jene ſo ſtattliche Burg, und getäuſcht ſich ſahn in Erwartung. —
Wie in des Keſſels Vertiefung von mächtiger Hitze umſprudelt
Waſſer, und ziſchet und wallt, nicht mehr ſich faßt in ſich ſelber,
Brauſend entquillt dem Gefäß, und ſiedet und ſchäumet mit Macht aus,
Flammte die Rache empor, und ſpornte die Krieger zum Kampfe;
Kaum bis zum morgenden Tag noch wollten ſie raſten zum Angriff!

Dieſe hier ſchliffen die Klingen, und Jene übten den Wurfſpieß.
Juda, der Edle, jedoch bat knieend Jehovah um Beiſtand,
Flehte und ſprach: „Herr, Herr! da einſt dich Senacheribs Boten
Läſterten, ſchickteſt du ſchnell einen Engel, der ſchlug Legionen:
Alſo vernichte den Feind, und ſtrafe die Thaten Nicanors!“ —
Und des Allmächtigen Ohr vernahm des Gläubigen Bitte,
Schickte aus ſtrahlenden Höhn der Engel Einen hernieder,
Daß er dem Geiſte des Juda einflöße den Rath und die Tröſtung.
Und es ward helle ſein Blick, und ſiehe, die Stimme ſprach alſo:
„Sey nicht zaghaft, o Juda! geſpannt hat der Herr den Bogen,
Drauf das Verderben gelegt des Feindes; er wird dir voranziehn
Mächtig und hehr, und die Schaar der Seraphim wird dich geleiten.
Sende der Herolde ab, und ſchließ' mit den Römern ein Bündniß;

Treu iſt dies Volk dem Schwur, und gewaltig ſchirmt es die Völker,
Die ſich verbünden mit ihm im Frieden, zum ewigen Beiſtand.
Streite tapfer hinfort, und befreie mein Heiligthum Zion!
Morgen, wenn ſchwindet die Nacht und mein herrlichſtes Werk dir emporſtrahlt,
Rück' gen Nicopolis vor, und jage bis Horon den Wüthrich,
Straf' ihn, und zeige dem Volk, wie dich ſchützet der Herr, den du anrufſt!« —
Strahlend entſchwand das Gebild auf lichtumſäumetem Fittig.
Und der Held hob ſich auf, im Glauben geſtärkt und Vertrauen. —

Vierter Gesang.

Als nun mit purpurnem Licht, Glanz strahlend, die Sonne emporstieg,
Prächtig umglänzend das Erz der hoch erprangenden Zinne,
Machte sich Juda bereit, und gedachte des Herrn und der Tröstung,
Sprang vom Lager empor, Muth flammenden Blickes, und setzte
Den hellblinkenden Helm auf der schwarzen Locken Geringel,
Gürtete um sich das Schwert Apollonius, das er im Kampfe
Einst von dem Helden erbeutet, als fern in Samariens Thale
Mit fünfhundert er schlug zwei tausend gerüstete Männer;
Solches nun gürtet' er um, und hinaus nun ging er zum Lager,

Hauchte Muth in die Schaar, ſie ordnend, — dann ließ er trompeten. —
Schall der Poſaune von dort auch tönte machtvoll herüber;
Denn auch Jenen erregt war die Kampfluſt, wüthend Nicanor,
Eingedenk noch der Schlacht bei Capo Salama, im Thale,
Die ihm zur Schande gereicht, wo er ſchwur des Juda Vernichtung.
Ungeduldig nun war er, weil auch die Liſt ihm mißlungen,
So, daß Gorgius ſprach: »O, ſey mir doch diesmal bedachtſam!
Nicht in die Stadt fliehn kannſt du, noch in die Feſte von Zion,
Davor ſtehet ein Trupp von Simonis ſtarker Beſatzung.
Hinter den Bach ziehn willſt du, wenn's etwa die Noth dir geböte;
Aber bedenke doch nur, was iſt dem Juda Gewäſſer? —
Als Timotheus einſt bei Raphon mit Kriegsvolk ankam,
Und ſich gelagert am Strom, nebſt vielen Arabern und Knechten,
Sprach er zu ſeinen Getreuen: »»Wenn Juda ſo muthig ja wäre,

Ueber den Fluß hin zu ſetzen, fall'n heim wir dem Reiche der Schatten!
Doch ich zweifle daran, denn tief iſt das arge Gewäſſer.««
Aber Mathatias Sohn, ein erhab'ner Ruhm der Hebräer,
Stellte die Prieſter an's Ufer, und ſprach: »»Auf! treibet hinüber,
Hinter mir her, meine Schaar, daß niemand zurücke mir bleibe!
Dadurch befördert ihr Sieg, und Ehre wird euch und Nachruhm.««
Raſch nun ſprang er hinein, — und es flohen die Feinde vor Schrecken.
Darum rathe ich dir, laß Wege dir offen, Nicanor!
Zwar bringt Schande die Flucht, doch werth iſt das Leben hienieden.« —
Alſo ſprach er, und wohl erkannt' die Gefahren Nicanor;
Doch die ſchwarze Verzweiflung trieb raſch ihn zum wüthenden Angriff.
Darum ſtürzten die Heere voll Grimm eins gegen das andre. —
Fürchterlich ächzte weitum das überlaute Gewinſel
Sterbender hier, und Erſchlagener dort, im ringenden Zweikampf.

Jammer heulte das Thal, und Schrecken bebte die Erde!
Rache! rief's in der Tiefe, und wiedertönt' es im Himmel. —
Wild war des Kampfes Beginn; wie, wenn Millionen der Senſen
Schärfen die Schnitter zugleich, ſo ſchwelgten die Schwerter im Tanze.
In gekreuzeten Bahnen flohn rechts und links hin die Speere:
Schon der erſtere traf Nabano, den feigen Geſellen,
Welcher Nicanor umſchlich und gab ihm niedrige Rathſchläg'.
Bald auch ſtürzte ſein Freund, der falſch geſchworene Läſterer:
Ein geſpitzeter Pfeil, den gelenket die waltende Gottheit,
Drang in die Bruſt ihm hinein, und rücklings fiel er zu Boden;
Krampfhaft bäumte er ſich, und ſchwarz entſtrömte das Blut ihm. —
Mitten im Vordergewühl ankämpfte der tapfere Juda!
Furchtbar ſtrahlend und ſchön durchblitzte ſein Auge die Schlachtreihn;
Mächtig winkte vom Haupt der hoch aufſchwankende Helmbuſch,

Da, wo man wehen ihn ſah, erbebte der Feind voll Entſetzen. —
Gorgius blieb dem Gewalt'gen in ſtets gemeſſner Entfernung;
Klüglich doch drängt' er die Schaar der wohlberittenen Syrer
Hin auf den Feldweg, und wandte nicht achtlos die ſpähenden Blicke.
Als er gewahrte, wie Viele geſtürzt, gleich Bäumen im Walde,
Winkt' er zur Flucht, und ſchnell, wie der Wind, hinflogen die Roſſe,
Von arabiſcher Zucht, im Laufen geübt und Entfliehen. —
Kühn, wie ein Löwe der Heerde nachjagt, verfolgte ſie Juda
Schnell, wie der Blitz, unaufhaltſam! das Schwert in der Rechten erhoben,
Ueber die Felder und Gräben trieb raſch er ſie hin bis gen Horeb. —
Jonathan meinte nun zwar die Beute erſt zu gewinnen:
„Nein, nicht plündern ſollt ihr," ſprach Juda, „wir müſſen noch weiter!" —
Und wie ein Adler im Flug raſch durch die Lüfte dahinſchwebt,

Seine beſiederte Brut vergeblich ſich müht, ihm zu folgen,
Flog weit, weit er voran, der Held, vor dem jauchzenden Kriegsvolk. —
Als nun der Erde Gefild in den nächtlichen Schleier ſich hüllte,
Und das erhabne Gebirg dem Zuge jetzt Schranken geſetzet,
Ruhten aus ſie die Nacht, und ſandten der forſchenden Boten
Aus, zu erſpähen der Feinde bedachtſam genommene Stellung. —
Eh' noch ein zitternder Tropfen bethaute die ſproſſenden Halme,
Stand ſchon Mathatias Sohn, gerüſtet, früh auf der Anhöh',
Senkte das Knie, und ſprach: „Herr, Herr! dir dankt meine Seele!
Stark iſt dein Arm und gewaltig, und unerforſchlich dein Walten!
Stähle mir ferner die Kraft, und zeige dem Feind, daß du Gott biſt!“ —
Und es umwehte ihn ſanft der Odem des himmliſchen Seraphs;
Worte des Troſtes vernahm er, Gewährung ihm winkte Ahosja.

Jetzt nun ſah er hinab gen Morgen die herrliche Aus-
ſicht,
Sahe die Bläue des Himmels ſich ſpiegeln im ſchönen
Gewäſſer,
Das den Jordan man nennt. Bis Silo konnte er ſchauen,
Jener freundlichen Stadt, die, umkränzet mit grünender
Waldung,
Bergen, Thälern und Seen ſo freundlich dem Auge er-
ſcheinet.
Dort gewahrte er Staub, gleich Wolken, näher ihm
ſchweben.
Bald erkannt' er den Zug: es waren beladene Frach-
ten,
Voll genäheter Säcke mit Zufuhr, nebſt den Kamee-
len.
Vorauf zogen daher zehntauſend Mann zur Gelei-
tung,
Alle geharniſcht: wie Spiegel erblinkte der Stahl und
die Rüſtung.
Schnell doch eilte der Held hinab, die Krieger zu ord-
nen,
Stellte der Reiſigen viel und der Schildgewappneten
Männer
An das Gebirge und links in die Schluchten, und auch
an den Fahrweg. —

Jetzo nun kamen zurück die Kunde erspähenden Boten,
Sagten: wie Gorgius klug und bedachtsam die Krieger gestellet;
Alles beschrieben sie wohl, daß schwierig hier wäre ein Angriff. —
Daraus ersahe indeß ganz deutlich Juda den Vortheil
Bei dem Kampf mit der Schaar, der entgegen er stürmte voll Mannsinn;
Denn nicht auf Flügeln des Windes konnt' Jener sich einen mit dieser. —
»Folgt mir!« sprach er, und kühn vordrang der Löwenbeherzte.
Tapfer auch wehrten sich jene, und doppelt ertönte im Echo
Ihrer Waffen Geklirr und der Wuth Geheul durch einander.
Sand schon röthete sich, denn das Blut entströmte den Wunden,
Als von Gorgius Schaar die Flaggen herüber schon wehten.
Tryphon gewahrte das Heer, das langsam zog aus dem Thale,
Mit bedächtigem Schritt, und fern noch sah er den Beistand. —

Weil nun viel Syrer gestürzt, und ihm schlafften
Sehnen des Armes,
Macht' er ein Zeichen, und hielt die stahlgespitz
Lanze
Quer vor die Brust: denn zu sprechen begehrte
syrische Feldherr. —
Juda gebot nun ein »Halt!« und vernahm von jen
die Worte:
»Unvergleichlicher Held, du edler Ruhm der Hebräer,
Juda! merke wohl auf, und vernimm das Wort, das
rede!
Laß uns ruhn von der Arbeit, zu deiner und unse
Erholung,
Daß mit erneueter Kraft wir Beide beginnen d
Kampfspiel.« —
»»Nein!«« rief Juda, »»nicht denke, o Tryphon, d
ich ein Kind sey,
Oder ein Blinder, der nimmer gewahret, was um i
her vorgeht!
Jetzt verstumme dein Wort, denn schwerlich noch mög
ich es hören!«« —
Sprach's. Und jener entsandt', schnell zielend, die spitzi
Lanze
Hin auf den Helden: — sie drang in des Kunstg
schmeides Verzierung.

Aber ein Engel entzog ihr die Kraft, daß ſie ſank, wie ein Stöcklein. —
Schrecklich war noch der Kampf, denn Kraft anſtrengten ſie Alle,
Dieſer hier und der dort, in unaufhörlicher Arbeit.
Sieg fiel Juda anheim, eh' Gorgius Heere genahet. —
Doch, als dieſer nun kam und gewahrte das blutige Schlachtfeld,
Wo die gefallenen Krieger, wie Halme des reifenden Weizens,
Welche der Schnitter gemäht, dicht lagen neben einander,
Floh er ſchnell, mit Bedacht, denn nichts ja konnt' er mehr ſchaffen.
Aber die Siegesgekrönten jetzt folgten des Juda Befehlen,
Nahmen das ganze Gepäck und die Wagen, und führten ſie heimwärts.
Dort ward die Beute getheilt von Nicanors getödteten Kriegern.
Viel Koſtbares an Werth, an Gold und Silbergeräthſchaft,
Fanden ſie; Schaalen und gülbene Kell'n und heilige Bilder,
Alles dem Tempel entraubt, umhüllte ein leinener Schubſack.

Solches nun gaben ſie wieder zurück dem getäfelten Altar;
Aber das Geld, und die Kleidung, und Schwerter und Harniſch'
Theilten ſie treu mit einander, und looſten um Vieles nach Ordnung,
Prieſen und lobten den Herrn einmüthig mit jauchzender Stimme. —
Drauf gab Juda Befehl, dem Meineid ſchuldigen Läſtrer
Abzuhauen die Hand, die zum Schwure in Salem er aufhob.
Solche hing man ans Kreuz, das nahe den Thoren der Stadt war;
Volk verſammelte ſich, und las die kräftige Inſchrift:
„Hand Nicanors, mit welcher er falſch ſchwur, ſich zum Verderben!“
Freude erglänzte im Volk, nicht ahnten ſie ſolch einen Ausgang;
Zebaoth wußt' ihn allein, der Alles ermißt und zuvor ſchaut. —
Ihm nun opferte man Brandopfer und köſtliche Gaben,
Preis ihm jauchzend, und ſprach: „Auf, lobet den Herrn, der uns Sieg gab!“ —
Darauf ließ Juda entbieten Eupolemon, Sohn des Johannes,

Und Eliasars Sohn, den Jason, der weit ſchon gereiſt war:
Beide beredt und gewandt, und unerſchrocken im Unglück.
Dieſe nun ſandte er ab gen Rom zu dem hohen Senate,
Um zu ſchlieſſen den Bund, wie der Herr ihm hatte befohlen. —
Hart ja bedrängten das Land die Syrer und griechiſchen Völker,
Hielten Zion beſetzt, und wehrten den Leuten die Andacht. —
Alſo wallten ſie hin den beſchwerlichen Weg durch's Gebirge;
Dann auf beflügeltem Schiff hin über die ſchäumenden Wogen,
Ueber Rhodus und Creta, auf Helleſpontſchem Gewäſſer,
Und treu leitete ſie Jehovahs ſchützender Engel. —

Fünfter Gesang.

Ehe noch dieser herabgeschwebt, zu beschirmen die Wand'-
rer,
Brachte ein Herold dem König die Kunde, was fern
ihm geschehn war.
Denn er flog, wie ein Sturm, zu des Euphrats rieseln-
den Fluten,
Wo zwar der tödtende Stahl Philippus hemmte den
Siegslauf;
Aber auch Unglück gebar das ewig schwangere Schicksal
Ihm, dem König der Syrer, des Maccabäers Verfol-
ger.
Denn es begab sich zur Zeit, daß Demetrius, Sohn des
Seleucus,
Fiel in der Syrier Land, und eroberte Städte und
Burgen,

Warf zum Herrſcher ſich auf, — Anſprüche auch hatte der Kühne. —
Tief war der König geſunken, erblindet der Glanz ihm der Krone,
Und ſein Leiden war groß; da gedacht' er der Worte des Hirten,
Der ihn verſtändig ermahnt, zuvor ihm verkündend das Elend. —
Krank an Seele und Kraft nun, fehlten ihm Freunde und Mittel,
Hatte nicht Leute noch Land, denn Demetrius nahm ihm die Herrſchaft.
Dieſer wohl hätte geruht mit dem Streit um die heilige Zion,
Hätte nicht ſchwarz ihn umwölkt des finſteren Geiſtes Erſcheinung,
Welcher, dem Guten nicht hold, nur ſtets das Böſe erfindet,
Zwietracht ſtreuend umher, die entkeimt in dem Reiche der Schatten,
Wo auf Verderben er ſinnt, und Widerſacher genannt wird. —
Der nun ſchlich ſich zu einem der Engel, und bat ſich Gewalt aus;
Und der Herr gab es zu, im weiſen Rath mit ſich ſelber,

Daß er prüfe den irrenden Menſchen hier eine Zeit lang
Und verherrliche den, der im Guten beharrte und tre
war. —
Hin nun zu Alcimus trat der Verſucher, einhauchen
ihm Ehrgeiz;
Hoherprieſter zu werden begehrte ſein flammender Hoch
muth:
Deßhalb wandte er ſich zu Demetrius, Juda verkla
gend,
Warf ſich zur Erde auf's Knie vor den kaum gekrön
ten Regenten,
Küßte den Teppich, und ſprach: »Erhabener Herrſcher
und König!
Höre das Wort deines Knechts, und vernimm, was
ſein Mund dir verkündet:
In Judäa, das dir, ob der Siege, als Eigenthum zu=
kommt,
Wüthet Mathatias Sohn, und zeiget dir keinen Gehor=
ſam;
Jeglichen Mann, der dir wohl will, tödtet Juda, dich
höhnend;
Deine Beſitzung in Capo Salama hat er erobert,
Nahm den ganzen Bezirk, der damals von Syrern be=
ſetzt war,
Schlug Nicanor ſo hart, daß dieſer entflohe gen Zion. —

Auch die Brüder, Simon und Jonathan, nebſt Eliaſar,
Wüthen gewaltig; ſie ſchlugen dir tod! ſchon viele der Freunde! —
Als ſie den Bruder Johannes den Nabathäern einſt ſandten,
Hold anredend: ihr Gut zu bewahren, kamen die Jambrer,
Welche dir zahlen den Zins, und deine Freunde genannt ſind,
Und erſchlugen den Jüngling. — Doch was iſt's um einen Menſchen?! —
Lärm nun machten die Brüder bei dieſem ſo kleinen Ereigniß,
Als ob ein Raub geſchehn und ein Brand, der Vieles verwüſtet.
Da nun hielten ſie Rath, wie ſie ſtraften die Häupter der Jambrer, —
Die unentbehrlich dir ſind und ſchaffen ſo vielerlei Vortheil, —
Sandten der Kundſchafter aus, und dieſe nun brachten die Nachricht
Von Anſtalten des Feſtes der hoch gefeierten Hochzeit,
Welche ein Jambrer hielt mit einer fürſtlichen Jungfrau.

Dieſe würden ſie holen mit glänzender Pracht von Naboth. —
Darauf zogen ſie aus und verſteckten ſich hinter die Berge.
Als nun der Bräutigam kam, und mit ſeinen Getreuen vorbeizog,
Mit viel Volk und Gütern, mit Pauken, Zimbeln und Harfen,
Kiſten voll köſtlichen Schmucks, beſchlagen mit gülbenem Zierrath,
Drangen Mathatias Söhne aus Libanons grünender Waldung.
Schnell, wie der Blitze Gekreuz, erblinkten die ſauſenden Schwerter,
Niederſchmetternd den Troß, und erſchrocken ſank er zu Boden,
Denn umzingelnd erſchlugen ſie Jeglichen, der nicht entflohn war.
Darauf nahmen ſie weg die Güter, ſie gebend nur denen,
Welche treu dem Geſetz, und deine Verfolger genannt ſind,
Auch von dem Lande Beſitz, das dir gehörte und Jenen.
Und wer es ſahe, der ſprach: „„Wie groß und gewaltig ſind dieſe!

Juda beſonders, der Held, was iſt ihm vergleichbar —
ein König!« —
Darum merke wohl auf, und vernimm den Rath deines
Knechtes:
Sende gen Salem den Mann, dem du am meiſten ver-
traueſt,
Kriegsknecht' auch, wohl gerüſtet, und zeige dich dort
wie ein Herrſcher!
Zeit iſt's. Zwar nicht gering iſt auf Zions Höhn die
Beſatzung;
Dennoch ſtürmet der Held. Nicht leicht iſt's, ſie zu er-
ringen;
Hungers doch ſterben die Krieger, wenn Hülfe du ſäu-
meſt zu ſenden.
Mir auch ertheile Gewalt, das Volk dir geneigter zu
ſtimmen;
Stellt es als Prieſter mich an, dann ſoll dir der Eifer
nicht ſchaden.«
Alſo ſprach er, und ſchwieg. Da erhob ſich der ſtolze
Gebieter:
Wachides winkt' er Befehl, daß dieſer es alſo vollbringe.
Beide nun reiſten ſie ab mit allerlei rüſtigem Kriegs-
volk.
Alcimus führte ſie an, der die Wege wußte und
Schlüfte,

Und wohl kundig im Land — (denn ein Jude war der Verräther).
Mit ihm zogen sie nun, bei Tabor vorbei und bei Nain,
Hielten am Jordan sich links; doch klüglich vermeidend die Schaaren
Von Mathatias Sohn, erwählten sie erst sich die Stellung,
Welche am sichersten war, und lagerten sich auf das Blachfeld,
Das bei Arbula liegt, dem Flecken im Lande Golgola;
Sandten der Herolde ab, zu entbieten Frieden und Freundschaft
Allem jüdischen Volk, zumeist doch dem mächtigen Stürmer.
Aber der merkte den Trug; und gewarnt von dem schützenden Engel,
Schickte er Kundschafter aus, und vernahm, wie gerüstet sie waren,
Und daß der arge Verläumder das Volk anlockend verführe,
Trüglich redend das Wort: daß nur ihr Bestes er wollte;
Heben würd' er die Last, sie möchten sich ihm nur vertrauen. —

Viele glaubten dem Schalk, und rings entſtand die Verwirrung. —
Da zog Juda hinaus; — entrüſtet des niedrigen Heuchlers,
Rückte er ſtürmend heran, und begrüßte Wachidem von ferne.
Schwingend das blinkende Schwert, rief laut er dem Heiden entgegen:
»Auf, jetzt ſteh' mir im Kampf! nichts gilt mir die falſche Betheurung!« —
Jene nun brüllten voll Wuth, und fingen ein mächtig Geſchrei an;
Feuer ſprühte ihr Blick, — ſo nahten ſie gegen einander,
Funfzehntauſend zu Roſſ, nebſt viel gewaffnetem Fußvolk;
Muthig zum Kampf und geübt, erſahn ſie ſich klüglich den Vortheil.
Schnell war Wachides, kühn! und beſonders ein herrlicher Springer;
Vor und zurück und zur Seite ſtets ſprang er, fechtend im Zweikampf;
Doch des Mathatias Sohn blieb ſtehn, wie ein mächtiger Eichbaum,

Wenn er nicht vorbrang im Flug, wie ein Adler ſchnell, unaufhaltſam!
Wendung verſtand er nicht ſehr, drum machte ihm jener zu ſchaffen.
Fruchtlos ſauſt' durch die Luft ſein Stahl im beweglichen Tanze.
Hoch, von Eifer entbrannt, erglühte ſein männliches Antlitz,
Bis Ahoſja, ſein Engel, der ſtets zur Seite ihm ſchwebte,
Mit unſichtbarem Flug der Steine einen berührte,
Und ihn rückte zum Fall des Wachides, daß er dahinſank,
Als er eben das Schwert hob, rücklings Juda zu treffen
In des Nackens Gelenk, — denn der Schalk ſprang um wie ein Kreiſel: —
Da nun krachț' er im Fall, und lähmte des Armes Gelenke.
Doch gewandt und behend ſchon ſtand er, als Juda ihn kraftvoll
Faßte, und gegen ihn hieb auf des Panzers geſpiegelte Wölbung,
Daß die Funken ſprühten bis hoch zu dem ſchwankenden Helmbuſch.

Machides ſchnell, gleich dem Wild, wenn der Jäger ihm folgt auf dem Jagdroſſ,
Floh bis Betzecha den Tag. — Auch da erhob ſich die Feldſchlacht;
Denn er vereinte ſich dort mit Xanthus aſſyriſchem Fußvolk.
Darum wagt' er den Kampf mit Jonathan, rechts am Gebirge,
Unweit Gaza am Bach, wo Zedern die Höhen umkränzen. —
Anderen Tages, als früh die Belebrin Sonne emporſtieg,
Röthlich malend die Wand an den hohen Felſengeſteinen,
Hinter denen ſich bargen die ausgeſpannten Gezelte,
Ueberfielen ſie dort des Jonathans rüſtige Krieger.
Und es tobte die Wuth in unaufhörlicher Arbeit;
Ja, ſchon geſunken ins Thal war der Sonne herrliches Glanzbild,
Als noch währte der Kampf in ungewiſſer Entſcheidung:
Da kam Juda heran, und ſah die Gefahr ſeines Volkes,
Sprengte ins Vordergewühl, und rief: »O hilf uns, Jehovah!«
Siehe, und plötzlich entſtieg ein Nebel dem grünenden Erdreich,
Hüllend die Feinde in Nacht, und Finſterniß deckte ihr Auge.

Juda drang in die Reihn, und verfolgte ſie in das Gebirge;
Denn ihm hellte den Blick mit des Lichtes Fittig Xhosja! —
Bachides ließ nun die Syrer ſich bergen hierhin und dorthin,
Eilte dann ſchleunigſt zurück, Demetrius Kunde zu bringen,
Daß nicht groß genug ſey das Heer zum Kampf mit dem Helden.
Böſes dacht' er ſich aus, — doch Zebaoth leitete Alles,
Sah von dem ſtrahlenden Throne hinab mit richtendem Blicke,
Haltend Rath mit ſich ſelbſt in unerforſchlicher Klarheit. —

Sechſter Geſang.

Treu von dem Engel geführt, ſchon hatten des Juda Geſandten,
Jaſon und Eupolemon, erreicht den geprieſenen Freiſtaat
Rom. Und ſie nahten der Stadt, durchirrten die volkreichen Gaſſen.
Ihnen begegnete dort des Cratus Töchterlein, Skilla;
Dieſe begrüßten ſie hold und ſprachen: „O, liebliches Mägdlein!
Meld' uns, wo denn wol iſt das Capital des Senates?“ —
Und ſie erwiedert' den Gruß mit freundlich lächelnder Miene,
Leitete Beide dann hin an die hoch erhabenen Stufen.
Darauf traten ſie ein in der Rathsherrn große Verſammlung.

Neigten ſich tief und ſprachen: „Uns ſendet der Löw
beherzte
Held des jüdiſchen Volks, und läßt euch Frieden
bieten,
Fleht, ihr mögtet ihm ſeyn die treuen Bundesgenoſſe
Helfen, daß nicht erliege das Reich durch der Grie
Bedrückung,
Oder der Syrer, die jetzt Demetr'us Seleucus beh
ſchet;
Denn wir vernahmen zu Rhodus, wo ruhend wir w
ten, die Kundſchaft,
Daß er gerüſtet ein Heer und gezogen gen Liban
Waldung.
Darum bitten wir euch, daß Hülfe ihr ſendet und
ſtand.“ —
Alſo ſprach er, und ſchwieg, ſich dreimal neigend,
Ehrfurcht. —
Lucius, welcher das Jahr als Conſul herrſchte
Rathsherr,
Sprach mit erhobener Stimme: „Wohl ſind wir
neigt, euch zu helfen;
Aber zuvor verkündet, was dieſer Held für ein Ma
iſt,
Welchem Geſchlecht er entſproß, und wie durch ſich ſe
er emporkam:

Solches saget uns an, und berichtet es treu nach der Wahrheit.“ —

Jason freute sich dessen, begann mit geflügelten Worten:

„Hört denn, ihr Männer von Rom! nicht habt ihr des Bunds euch zu schämen

Mit dem Erob'rer der Städte und festen Burgen im Umkreis:

Juda, welcher zugleich auch der Maccabäer genannt wird,

Ist Mathatias Sohn, des Mannes, der hoch ihn entflammt hat,

Retter des Volks zu seyn, und das Heiligthum zu erobern.

Dieser war Priester zu Modin, aus dem Geschlechte Joarem.

Er sprach einst zu den Söhnen die schmerzlich klagenden Worte:

Ach, wie schrecklich doch ist's, des Landes Zerstörung zu schauen!

Wie ein verdammter Mensch steht der Tempel des Herrn nun verlassen!

Seines Schmuckes beraubt, — entheiliget, trauert er öde!

Eine niedrige Magd, dient jetzo das Reich dem Tyrannen,

Das eine Königin war, und ſtolz auf die Syrer hinabſah!

Und das bethörte Volk verläßt aus Furcht die Geſetze.
Iſt's doch immerhin ſo, daß der Schwächre dem Stärkeren anhängt. —

Ach, das göttliche weint, und die Freude ſchwimmet in Thränen!

Nicht mehr achtet des Guts der Mann, noch der Heerde der Hüter!

Wem noch ſollte gelüſten, zu leben? — O hört, meine Söhne!

Wankt nicht, ſonderen treu bleibt Zebaoth! treu bis zum Tode! —

Als er geredet das Wort, kam zu ihm ein Häuptling des Königs,

Sprach: Dich ehret das Volk, denn vornehm biſt du und Prieſter;

Nicht doch ſäume zu opfern dem Bel, wie der König befohlen;

Hold ſeyn wird er dir dann, und Gold und Schätze dir ſpenden;

Siehe, ſo Viele ja thun's, und fügen ſich in die Verfaſſung. —

Und es erwiedert' der Greis voll ſchön aufglühendem Feuer:

Und wenn auch tauſend mal tauſend abfielen von dem Geſetze,
Nimmer werd' ich es thun, noch meiner Ehe Erzeugte!
Wehe dem, welcher verletzt des Glaubens heilige Wahrheit,
Oder den göttlichen Bund, den Jehovah mit uns errichtet! —
Kaum war die Rede verhallt und des Wortes ermahnender Zuruf,
Lief aus dem Kreiſe ein Jude, die Blicke der Menge nicht ſcheuend,
Hin, und erkühnte ſich dreiſt, dem Götzen ein Opfer zu bringen. —
Bebend ſchaut' es der Greis voll Entſetzen, und blickte zu Gott auf;
Und von Eifer durchglüht, ſprang raſch er empor, und erfaßte
Ein zweiſchneidiges Schwert und nahte dem Gottesverläugner,
Tödtete ihn und den Hauptmann daneben, der wüthend ihn anfiel,
Gleich wie die anderen Syrer, die wuthentbrannt ſich genahet.
Das nun ſahe der Jüngling, und ſchnell, wie ein treffender Pfeilſchuß,

Flog zu dem Vater er hin, und tödtete funfzig der Krieger
Solches geschah auf dem Markt, zu aller Menschen Erstaunen.
Und der Held schrie laut durch die volkreich wimmelnden Gassen:
Wer das Gesetz und den Bund ehrt, folge mir nach, ihm zum Ruhme! —
So durchzog er das Reich mit den Brüdern, und sammelte Schaaren;
Nahm darauf Garnaim ein und Maspha, Casbon und Mageth,
Bassor auch, und dann Raphon; befreite die Burgen im Umkreis,
Hat Legionen besiegt! — Seht, das ist der Mann, der euch grüßet!" —
Solcherlei Rede gefiel den Römern: sie achteten Kriegsmuth;
Ließen nun schreiben den Bund auf geglättete Tafeln von Messing,
Und der güldenen Schrift des Eides entstrahlten die Worte:
„Gott, der Herrscher der Welt! verleihe den Römern und Juden

„Glück und Frieden zu Land und zu Waſſer, und da, wo ſie herrſchen,
„Und behüte ſie ſtets vor Krieg und der Feinde Bedrückung.
„Sollten den Römern jedoch Krieg ſenden die waltenden Götter,
„Sey es zu Land oder Waſſer, in fremden Gebieten der Völker,
„Oder auf eignem Bezirk und nah angrenzender Meerfluth,
„Sollen die Juden den Römern getreulich Hülfe erweiſen
„Mit Kriegsheer und mit Vorrath, in Allem, was dieſe bedürfen;
„Sollen nicht Speiſe und Waffen, noch Gold, noch gebogene Schiffe
„Senden dem drohenden Feind, und in Allem den Römern getreu ſeyn.
„Da hingegen auch wollen die Römer, als Bundesgenoſſen,
„Wenn die Juden ein Krieg bedräuet, daſſelbige leiſten:
„Wollen nicht Speiſe, noch Waffen, noch Gold, noch gebogene Schiffe
„Senden dem argen Bedrücker; das ſagen ſie zu, es zu halten.

„Sollte aber hernach noch der Eine oder der Andre
„Setzen der Stücke hinzu, soll Jeder es dürfen und können.“ —
Solchen Bundesvertrag nun gaben sie Juda's Gesandten.
Gleich wie auf Flügeln des Windes, enteilten sie Beide nach Salem;
Ueber Corinth und Rhodus trug rasch sie die schäumende Woge,
Und der Engel des Herrn umschwebte das Schiff auf dem Wasser. —
Ein Sendschreiben auch trug's von der Römer hohem Senate
An Demetr'us Seleucus. Nicht hold ihm waren sie selber,
Denn viel Streit schon mit jenem von ehedem hatten die Römer;
Darum schrieben sie kurz und kräftig die drohenden Worte:
„Wißt, daß befreundet wir sind mit den Juden, welche ihr plaget!
Warum thut ihr doch das? — Wofern sie noch über euch klagen,
Schützen wir sie, das bedenkt! als treue Bundesgenossen;

Woll'n euch zu Waſſer und Land angreifen, ſetzt ihr den Krieg fort;
Solches ſchwören wir euch bei unſern unſterblichen Göttern!« —
Hiermit ſegelten ab Eilboten bei günſtigem Fahrwind,
Und man traf nun ſofort Anſtalten, den Juden zum Beiſtand.

Siebenter Gesang.

Als nun der Herold von Rom ankam in dem Lande der Syrer,
Und den Brief überreicht' mit dem wichtig bedräuenden Inhalt,
Trat auch Bachides ein in des Herrschers getäfelte Wohnung,
Wo schon Gorgius war und Heliodorus, der Kämmrer.
und Demetrius sprach, gewandt zu dem Letztern, die Worte:
„Noch nicht lies mir die Schrift, bevor ich Bachidem höre,
Wichtiger ist mir anjetzt sein Reden, als römische Mahnung.“ —
(Denn er gedachte bei sich, es wäre von wegen des Silbers,
Das er zur Lösung versprach, noch eh' er aus Latium flohe.)

Darum winkt' er dem Freund und gebot, daß zuvörderſt er rede.
Dieſer nun neigte ſich tief, und erzählte den furchtbaren Hergang
Von der verlorenen Schlacht, die jüngſt in Judäa er kämpfte,
Fügend hinzu: „Nicht tauſend mal tauſend zwingen den Juda!
Tödte mich, wenn du es willſt, doch eher nicht wall' ich gen Zion,
Bis du entboten ein Heer, ſtark, zahlreich, groß und gewaltig!
Lächerlich wirſt du ihm ſelbſt, dem kühnen Löwenbeherzten;
Denn dein ſpottet er nur, und nahm uns Waffen und Vorrath.
Sieh, ein unheimliches Graun ergreift, ihm nahe, die Krieger!
Iſt's doch, als ob ein Zauber umzieht den Kreis, wo er einſchlägt;
Denn der Gewaltige ſprüht hinzuckende Flammen des Todes:
Da, wo ſein Schwert aufblitzt, ſinkt nieder in Staub uns die Mannſchaft.
Darum ſende ein Heer ihm zu, wie noch keines dahin ging.“ —

Und Demetrius sprach, nachsinnend mit finsterem Blicke,
Eingedenk noch des Worts, das Alcimus sprach, ihn zu täuschen:
»»Ist's denn so schwierig, ein Volk abwendig zu machen von Juda,
Oder von dem Gesetz, das unsere Götter verdammen,
Und den Mann zu bekämpfen, der Ungehorsam mir zeiget?
Bändigt das Volk, — so will ich's! — und dazu noch geb' ich zehn Tausend!«« —
Und es erwiederte Bachides, racheentflammt und beredsam:
„Er ist Stütze dem Land; nicht anders kannst du ihn zwingen,
Als du sendest dort hin die auserlesenste Mannschaft,
Nebst der bärtigen Schaar, die rechts dir kämpfte zur Seite
Furchtlos stets: die Trabanten, wo Einer stehet für funfzehn.
Denn die ewige Schande ja wär' es, wenn nicht du ihn zwängest;
Du, der Völker besiegt und große Heere zerschmettert,

Müßtest dich beugen vor ihm, dem Manne, der deiner nur spottet!
Nichts mehr bliebe dein Ruhm; dich höhnte ewig die Nachwelt!« —
Also sprach er und schwieg. — Da erhob sich der stolze Gebieter,
Gab den Befehl: aufrufen zu lassen zehn Legionen! —
Aber Gorgius wagte ihm einzuwenden die Rede:
»»Sey, o König, bedachtsam in dieser so wichtigen Sache!
Ehe du Alles beschließest, hör' an, was die Römer dir künden.« « —
Und der König vernahm des Briefes harte Bedräuung.
Flammend, von Zorn durchglüht, sprach laut der Gekrönte die Worte:
»Das herrschsüchtige Volk, der Drohungen ganz unersättlich,
Wäget auch jetzt noch, mir Kriegsbrangsal zu schaffen und Elend? —
Nicht ihm leih' ich das Ohr, bei der Macht, die jetzo mir dasteht!
Schlimm genug ist's, daß die Hälfte auf solcherlei Weise mir abgeht,
Die vernichtet wol hätte in einem der Tage Judäa. —
Wohl! ich wage den Krieg. Auf! theilet die Heere, und sendet

Hunderttauſend zu Roſſ' und funfzigtauſend mit Wurfſpieß'
Gen Judäa, nebſt Schätzen und Wagen mit eiſernen Zacken,
Und arabiſchen Reutern, mit Erz beſchlagenen Stangen,
Ohn' Anſagung und gleich! nehmt ſcharf geſchliffene Waffen,
Auch das ſchnelle Geſchoß der ſpitzigen Pfeile und Armbruſt.
Alles ordnet wohl an, und ſucht mir das Land zu gewinnen.
Theilet euch treu in das Gut, wie ihr wollt, doch ſchaffet mir Siegsruhm!« —
Nochmals verſuchte umſonſt Held Gorgius, Frieden zu ſtiften,
Sprach: »Nicht brenne dein Glück dir ſelber, o König, zu Aſche;
Ueberlege erſt wohl, — denn deine Entwürfe ſind Feuer!
Zwängeſt du wirklich den Helden, nicht ſicher die darum iſt Vortheil. —
Siehe, das Volk iſt ein buntes Gemiſch, mit vielerlei Farbe:
Hingen auch tauſend und tauſend dir an, ſchon Einer zerſtöret,

Giebt er ein Beiſpiel dem Volk von Kraft und hohem Vertrauen.
Recht wohl weiß ich es noch, was einſt Antiochus büßte,
Ob er ſchon Alles beſiegt, durch den Muth des erhabenſten Weibes
Erſt, und nachmals durch ihn, den gewaltigen Helden von Modin.
Jenes Weib war die Mutter von ſieben erblühenden Söhnen,
Die ſie genährt und gepflegt, mit zarter Liebe erzogen.
Stets ermahnet von ihr, den Geſetzen mit Treue zu folgen,
Wehreten ſie ſich voll Kraft, nicht anzubeten den Götzen,
Opferten nicht dem Gebild auf dem hohen, güldnen Altare. —
Zornig ließ Antiochus tödten die herrlichen Söhne
Vor den Augen der Mutter, und einen ſtets nach dem andern!
Schmerzlich blutet' das Herz der laut aufjammernden Mutter,
Standhaft rief ſie jedoch: „Bleibt treu den Geſetzen, und wankt nicht!

Traut auf Jehovah, den Herrn!« — So flößte sie Jeglichem Muth ein,
Küßte sie Alle zuvor, laut weinend, und blickte zu Gott auf. —
Selbst dann starb sie zuletzt, von allem Volke geehret,
Das ein Beispiel nahm, und freudiger folgte dem Juda,
Als er, ein Retter des Volks, sich zeigte so feurigen Herzens. —
Schwerlich zwingest du ihn; laß ab, großmächtigster König!«« —
Also sprach der Besorgte; doch gar nichts wirkten die Worte.
Denn auch Demetrium hatte mit giftigem Hauche umwehet
Jener finstere Geist, den Widersacher man nennet,
Und ihm berühret das Ohr mit dem Unglück strömenden Finger,
Daß er vernahm des Alcimus Rede, und taub blieb bei dieser.
Deßhalb nun folgt' er dem Sinn, und ringsum flogen die Herold'
Hierhin und dorthin, und riefen zusammen die zehn Legionen. —

Aber die Römiſchen eilten zurück, heimbringend die Kundſchaft.
Und man ſandte von dort Kriegsvölker. Sie führte ein Feldherr,
Welcher Flaminius hieß, in zwanzig gebogenen Schiffen.
Wie eine Stadt auf dem Meer, die fort ſich bewegt majeſtätiſch,
Waren die Schiffe zu ſchaun mit den blähenden Segeln und Maſten,
Kamen eiligen Flugs, und beſä'ten die Ufer mit Mannſchaft,
Und in der Gegend ringsum raſſelten ſchrecklich die Waffen.
Minder auch nicht in Judäa; denn als Maccabäus die Kundſchaft
Wegen der Römer Vertrag vernahm, daß ſie ſendeten Kriegsvolk
Hin an die Gränzen und weit entlang an der Ufer Geſtade,
Ließ er zuſammen berufen viel' der zerſtreueten Kriegsknecht'.
Wagen nun wollt' er mit Macht den Sturm der prangenden Zion;
Ließ Werkzeuge verfert'gen, Maſchinen, auch Leitern und Thürme,

Einzunehmen die Höh' der unüberwindlichen Feſtung. —
Durch Kundſchafter jedoch erfuhr der tapfere Feldherr,
Wie ſich gerüſtet der Feind; obſchon er getheilet die Heere
Wegen des römiſchen Zugs, ſo nah' er doch eiligen Schrittes,
Unabſehbar und groß ſey die Zahl herwogender Schaaren. —
Fürchtend nun ſeufzte das Land, und Jammer durchtönte die Gaſſen.
Angſtvoll bebten die Mütter, denn Schwerter zeigte der Himmel!
Wolken zogen wie Wagen; des Krieges Bedeutung, ſie zeigte
Sichtbar dem Blick ſich des Volks, das in trüber Erwartung beſorgt war.
Nur im Geiſte des Juda war's hell, denn er traute Jehovah,
Warf ſich zur Erde auf's Knie, und rief: » Herr, ſpanne den Bogen!
Lege darauf dein Geſchoß, und richte den Pfeil zum Verderben
Allen Feinden des Volks, die das Heiligthum uns entweihten!

Stärk' mir die Sehne des Arms, und sende der Himmlischen Einen,
Daß er mit flammendem Schwert voran uns ziehe zum Kampfe!« —
Huldvoll hörte das Ohr des großen Herrschers im Himmel
Seines Lieblings Gebet, das von heiligem Feuer durchglüht war,
Sprach majestätischen Lauts: »Ahosja! mein Gabriel! eilet
Hin, wenn beginnet die Schlacht, und leitet der Sterblichen Schicksal!
Nicht vergehe mein Volk, das zuerst mich geehrt und erkannt hat!« —
Demuthsvoll hörten die Engel des Herrn Glück tönende Worte.
Und als die Heere nun nahten, das eine gegen das andre,
Schwebten die Engel herab mit feuerumzog'nem Geschosse;
In den Wolken zuerst noch blieben sie, schauend hernieder,
Wohl ermessend und weise, wann eher und wo sie nahten. —

Achter Gesang.

Jetzt nun kamen daher die mächtigen Schaaren gezogen,
Stellten nah bei Nicopolis sich, und machten die Ordnung:
Vorauf zogen die Schützen, mit Schleuder, Pfeilen und Armbrust;
Auserlesene Krieger die standen vorn an der Spitze,
Und zweenrädrige Wagen, in welchen ein Lenker der Rosse
Stand, und der Tapfersten zween, die hierhin flohen und dorthin,
Eilten durch das Gedränge, zu schaffen den Juden Verwirrung.
Reuter zu Ross, unzählig, dann jagten vorauf mit der Lanze,
Stürmten mit gierigem Blick, und trafen, wohin sie nur zielten.

Die langbärtige Schaar der Kriegsknecht' füllte die Mitte;
Doch der Reisigen Zug war getheilt in mehrere Haufen. —
Also rückten sie vor mit Geschrei und lautem Getümmel.
Pauken, wie Räder geformt, und Ellen lange Posaunen
Riefen zum Angriff die Schaar, und Machides säumte nicht fürder. —
Drauf ließ Juda trompeten, daß bebten die Mauern der Zinne.
Lautes Gebrüll scholl rings, und fürchterlich dröhnte das Erdreich
Vom Ansturze der Schaar und dem wilden Gestampfe der Rosse. —
Fünfmal waren so viel der wüthenden Feinde, als Juden;
Darum war furchtbar der Kampf, und zweifelhaft, wie er ausfiel.
Als nun der Löwenbeherzte wie ein schnell treffender Blitzstraht
Einschlug rechts in die Schaar, so wandte die links sich zur Seite,
Rasch umzingelnd den Helden, daß hinter ihm Tod war und vor ihm.

Alſo ordnet' es Bachides an, der ſcharf es gewahrte
Von dem Seſſel herab des reich umgülbeten Wagens;
Hierhin flog er und dorthin, abſpringend und wieder hinaufwärts.
Solcher nun rief: „Links um!“ — Das hörte Simonis, der Starke,
Riß von der Säule am Thor des Kieſels gewaltigen Eckſtein,
Und angeſtrenget voll Kraft, warf dröhnend er ihn auf den Wagen.
Krachend zerbrach nun die Achſ', drum ſtürzte der Springer herunter.
Jener drauf ſandte den Speer, und im Schwung' erreicht' er den Rufer;
Durch des Schwertes Gehäng', wo die Hüft' von der Weiche ſich trennet,
Drang er, und wühlte im Fleiſch, daß laut aufſchreiend er hinſank.
Ohne geleitet nun kam der Haufen in wilde Verwirrung. —
Noch war groß die Gefahr für Juda, geſchwunden ihm wäre das Leben,
Hätt' ihm zur Seite nicht nah Ahosja geſchwebet, ſein Engel;

Dieſer entriß ihn, voll Kraft, des Todes zu früher Umarmung,
Stählt' ihm den feurigen Muth, daß zur Seite er rechts ſich hindurchſchlug.
Gorgius ſah es von fern, und gedachte Hülfe zu ſenden
Dem zerſprengeten Heer, und wagte ſich näher mit Vorſicht.
Docytheus aber, ein ſtarker, erfahrener Reuter und Kriegsmann
Von Vacenorius Haufen, erhaſchte den Gorgius eiligſt,
Hielt bei dem Mantel ihn feſt, dem purpurnen, güldenumbrämten,
Kraftvoll und mit Gewalt, ihn lebend zu ſahn zum Geſpötte.
Aber ein thraciſcher Held, auf hoch niſaiſchem Roſſe,
Flog wie ein Sturmwind her; Docythus erreichend, nun hieb er
Ab ihm den nervigten Arm, und blutend entſank er dem Roſſe. —
Gorgius war nun befreit, und entfloh ſchnell hin gen Morea,
Wo von den Seinigen ſtanden, die angekommen als Nachtrab.

Doch er entfloh nicht dem Tode, denn jene verfolgte Sosipat,
Der umschwärmt' in der Gegend, die streifenden Syrer zu sahen.
So forttobte die Schlacht in unaufhörlicher Arbeit,
Bis des Syrius Stern hell glänzte am Himmelsgewölbe. —
Von dem wenigen Volk, das übrig dem Juda geblieben,
Murreten viele, erregt war ihnen der düstere Unmuth,
Auch Muth tödtende Furcht, denn sie sahen, wie mächtig der Feind war;
Daß der Tod sie bedräute geöffneten Schlunds zu verschlingen;
Darum entwichen die Nacht gen Silo Viele und Thirza. —
Als Maccabäus nun früh umging, die Schläfer zu wecken,
Fand er im Lager nur wen'ge der waffenkundigen Männer.
Nicht doch verließ ihn der Muth. Nur Jonathan sprach mit Betrübniß:
„Laß zurück uns erst rufen die rings zerstreuten Entläufer!

Nicht fortsetze den Kampf, der ungleich ist und gefährlich!« —
Und es erwiederte ihm der strahlende Held: »»Das sey ferne,
Thöricht zu fliehn, da entscheidend der Zeitpunkt jetzo herannaht,
Der das Schicksal bestimmt des Volks und der prangenden Zion!
Ist es der Wille Jehovahs, des liebenden Vaters im Himmel,
Daß der Tod mich umfängt, mich nahe ihm führend zum Lichtthron,
Sey's! ich selbst bin bereit zu sterben, oder zu siegen!
Ihr doch zweifelt mir nicht, und denkt, was der Herr stets gethan hat
Für sein liebendes Volk in der Väter Zeiten von eh'dem! —
David vertraute dem Herrn, und sang ihm auf goldener Harfe
Lob und Ehre und Ruhm: drum ward er ein mächtiger König!
Ewig geachtet und groß und gesegnet wurde sein Samen. —
Eifrig für das Gesetz anstrebte Elias, der Weise,
Deßhalb deckte nicht Tod sein Antlitz, sondern geführet

Wurde er herrlich und hehr, entladen der Sorge, gen Himmel
Hoch, auf schwebenden Wolken, die sanften Fittigs ihn trugen. —
Anania, Azari und auch Misael, sie glaubten,
Waren treu dem Gesetz, und wurden gerettet voll Wunder
Aus der lobernden Glut der hell aufschlagenden Flamme! —
Also auch schützt uns der Herr! er wird den Sieg uns verleihen!
Auf, und folget mir kühn und beherzt in das Vordergetümmel!«« —
Kaum gerebet das Wort, begann auch das schreckliche Kampfspiel.
Muthvoll stritten die Juden; vor Einem stürzten wol funfzehn.
Dennoch gesunken in Staub, ach, wären die tapfern Hebräer,
Hätt' es nicht gnädig bemerkt der Menschen ewiger Vater
Ueber dem Sternengezelt; er winkte der himmlischen Heerschaar:
Diese nun schwebte herab aus den Wolken, durchkreuzend die Feldschlacht.

Und Legionen ſtürzten der Syrer, denn groß war die Anzahl.
Roſſe entſetzten ſich ſcheu, in die eigenen Stränge ſich wirrend
Eiſengezackter Wagen, daß hart die geſchärfteſten Spitzen
Hierhin rannten und dort, die Eignen ſelber verletzend.
Und Wehklagen erſcholl ringsum und lautes Gewinſel. —
Gegen den dichteſten Haufen, der nahe der Feſte gedrängt war,
Stürmte der Held. Doch die auf der Burghöh' wagten den Ausfall;
Denn ſich zu retten mit Ruhm, trieb an ſie des Hungers Verzweiflung.
Klüglich geeint mit dem Haufen, nicht ſchien Gefahr hier, doch Nutzen. —
Schon entſtrömte das Blut Maccabäum aus tödtlichen Wunden,
Dennoch ſchlug er ſich durch, voll Muth, daß er nahe der Burg kam;
Rief: „Auf! folgt mir, und ſucht das Heiligthum zu erretten!
Nahet der Mauer euch kühn, und erklimmt die äußere Seite!

Stürmenden Flugs rennt an und sprenget die ehernen Thore!« —
Und sie liefen hinan; denn schwach ward die starke vertheidigt
Rechts, doch links, wo Juda genaht, noch stritten viel Syrer;
Darum traf ihn ein Stein, der mit Donnergepolter hinabsank,
Schlagend zu Boden den Held; doch Jehovah entnahm die Betäubung,
Und er erhob sich mit Kraft, und stürmte auf Lysias selber,
Rasch ihm spaltend den Helm mit des Schwertes gebogener Klinge.
Nochmals durchkreuzte ihr Blitz der Feinde ermattete Schaaren, —
Da nun jauchzte es: „Sieg!« — Auf der Zinne standen von Zion
Seine Getreuen; doch er lag hingestreckt in dem Thore,
Und es umglänzte Verklärung sein schönes männliches Antlitz:
Denn ein Engel des Herrn trug seine Seele zum Lichtreich
Schwebenden Flugs, und es strahlte die himmlische Helle wie Goldglanz

Ringsum! — Staunen ergriff jetzt Alle, die es mit anſahn. —
Schön mit Palmen geſchmückt, und bedeckt mit der güldenen Krone,
Trugen den Helden ſie ſanft nach Modin, thränenden Blickes,
Legten über das Grab zwölf blühende Zweige des Oelbaums;
Doch ſein blinkendes Schwert ward aufbewahrt in dem Tempel. —
Und es brachte das Volk Dankopfer und köſtliche Gaben
Zebaoth, welcher ihm Sieg durch den tapferen Helden verliehen,
Und ihn verherrlicht vor Allen, der Retter des Volkes zu glänzen
Noch bei ſpätem Geſchlecht, das ſeiner rühmlich gedenket;
Staunend des Mannes voll Kraft, der hoch in erblühender Schöne
Sank für des Glaubens Geſetz und das Wohl des Reichs und der Nachwelt. —

Sinngedichte.

Gleich wie das Licht
Mächtig durchbricht
Dunkelheit: — ſo der Gedanke
Einſtens jegliche Schranke.

Ewig iſt der höh're Sinn, unſterblich!
Ohne Hülle lebt er, unverderblich,
Im Erkennen, Anſchaun und Verſtehn.
Der Gedanke wird im Aether ſchweben,
Kräftiger ſich feſſellos erheben
Auf den glanzumſtrahlten Sternenhöhn.

Die Ankunft des Fürſten.

Ode.

Wie ſcheint der Tag ſo ſchön ſich mir zu klären!
Was iſt's, das froh zum Leben heut' mich winkt?
Bin ich verſetzt in höh're Himmelsſphären,
Wo ſanfte Harmonie das Herz durchdringt?
Wo Alles Wonne athmet, heitres Leben,
Und Huldgöttinnen freundlich mich umſchweben?

Die hoch erſtrahlen mit des Lichtes Helle,
Das Hoffnung und des Glückes Palme zeigt? —
Wohl ſcheint es mir, als trüg' der Lüfte Welle
Mich hin, wo Freude glänzt, und Klage weicht:
Denn ſüße Wonnelaute hör' ich tönen
Von Himmliſchen — und von der Erde Söhnen!

Ja, Alles jauchzt! — von Segen ſanft umfangen,
Glänzt ſelbſt der Tag im ſchönern Roſenlicht,
Und Alles athmet Liebe und Verlangen!
Nein, ſolch ein hoch Entzücken täuſchet nicht:
Es muß dem Land' ein köſtlich Glück erblühen,
Da Aller Herzen von der Freude glühen!

Ein frohes Rauſchen hör' ich; wonnetrunken
Erſchallt des Volkes lauter Jubelton:
„Es naht des Guelfen, der im Kampf geſunken,
Des tapfern Wilhelms hocherhab'ner Sohn!“
Ein Glückwunſch, von der Liebe reichem Segen
Begleitet, ſchallt dem Herrlichen entgegen.

Und mich umwehet leiſ' aus höh'rer Sphäre
Ein Geiſt, und flüſtert ſanft mir Ahnung ein,
Daß Gott des Volkes heißes Flehn gewähre.
Auch dringt zu mir ein Laut, als tönten rein
Aus Pindus Höhn der Lyra goldne Saiten,
Des Volkes frohen Jubel zu begleiten.

Der Muſe horcht' ich; es vernahm mein Ohr:
„Hoch kann das Volk ſich dieſes Tags erfreuen! —
Auf goldnen Harfen, in der Sänger Chor
Wird ſich des Fürſten Lob im Lied erneuen,
Von Ahn' und Vater erben auf den Sohn:
Denn Carl wird zieren Seiner Väter Thron!“

Harmoniſch, wie wenn über Aeols Saiten,
Mit unausſprechlich bebendem Accord,
Die ſanften Zephirhauche tönend gleiten,
Durchbebte tief mein Herz dies hehre Wort;
Und ich begann der Lyra Gold zu ſchlagen,
Fühlt' höher mich zu dem Olymp getragen.

Und immer ſchöner, lichter ward's im Kreiſe,
Die Horen ſah ich Amaranten ſtreun:
Die Gegenwart erſchien auf andre Weiſe,
Vergangenheit ſah ſchöner ich erneun:
„Verkünde,“ — riefen ſtrahlende Geſtalten, —
„Was köſtlich ſich dem Lande wird entfalten!“

»Wie Helios vom heitern Himmelsbogen
Noch ſchöner ſtrahlt, nach ſchwarzer Wolken Flieh'n,
Die nach dem Süden wieder heimwärts flogen;
Ihm nun in Majeſtät die Strahlen glüh'n,
Er Wohlthun ſpendet, Wärme, Licht und Leben:
Wird Herzog Carl auch Glück dem Lande geben!«

»So daß die Nachwelt einſt noch wird bethauen
Mit Dankes Thränen Seiner Urne Stein!
Auf Ihn darf feſt Sein gutes Volk vertrauen,
Sein Zepter wird geſchmückt mit Segen ſeyn!
Aus dem Geſchlecht, dem herrlichen, geboren,
Ward Er zum Liebling Himmliſcher erkoren!«

Das ſchlug an's Herz mit unnennbaren Tönen
Mir, Deiner frohen Sängerin, o Herr! —
Drum ſey gegrüßt vor allen Lichtesſöhnen
Der junge Tag! — Dich führt er zu uns her!
Dich gab er uns in der beglückten Stunde,
Und von der Güte unſres Gottes Kunde:

Der Dich zum Hort von einem Volk erkoren,
Das seinen Fürsten ehrt! — Bleib, Herr, ihm hold! —
Dann mögen jene Himmlischen, die Horen,
Dir Blumen winden in der Krone Gold!
Die Kindlein reichen Segen Dir erflehen,
Und Greise schaun zu Gottes Strahlenhöhen!

O sieh die Hoffnung, die im lichten Strahle
Vor Deinem Volke her die Palme trägt,
Und in dem glanzumschmückten Marmorsaale
Ein jedes Herz mit Zuversicht bewegt,
Das heute, bei des Festes heil'ger Weihe,
Dir huld'gend schwört den schönen Eid der Treue.

Was sie, des Himmels Tochter, ihm verkündet,
Gewähre, Herr, mit hocherhab'nem Sinn!
Daß sich dem Aug' der Freude Thrän' entwindet,
Gieb Du mit Liebe Deinem Volk Dich hin!
Dich stellte Gott auf eines Thrones Höhen,
Drum laß den Geist des Himmlischen Dir wehen!

Bewahre in des Herzens heil'gen Tiefen,
Herr, dieſen Tag! und trau' der Sängerin:
Was jene Lichtgeſtalten ſegnend riefen,
Erfüllen ſie, belebt Dich hoher Sinn;
Schon hier muß ſich ein Eden Dir geſtalten,
Wirſt Du Dein Selbſt als großer Fürſt entfalten.

Die Saat, die hier geſä't, ſie muß erblühen!
Und große Thaten ſind der Fürſten Glück!
Dafür wirſt Du, ein Guelfen-Sohn, erglühen:
Das winkt, o Herr! die Muſe mir zurück.
Ja, ſpät noch wirſt Du in der Lieder Kränzen,
Wie in den Herzen Deines Volkes glänzen!

Sokrates.

Erster Gesang.

In Heliäus Halle schon saßen die Richter im Kreise
Hoch auf erhabenem Stuhl von Elfenbeine mit Golde,
Feierlich ernst, in die Mäntel gehüllt, und harrten der Ankunft
Des beschuldigten Mannes, des Weisen, der Attika's Stolz war.
Sokrates nannte man ihn, den göttlichen Lehrer der Jugend.
Und es nahte Melitus mit finsterem Blicke, voll Frechheit;
Mit ihm auch Lykon, als Redner, — Anytus, ein Gerber, als Staatsmann.
Solche beschuldigten ihn, den Weisen, der Götterverleugnung:

Daß er täusche die Jugend und führe auf dunkeln Irrweg,
Weise nur dünke sich selbst, und verdiene den Tod der Vergiftung.
Als nun der würdige Greis eintrat in des Rathes Versammlung,
Tief mit silbernem Haupt sich neigte voll Würde und Anstand,
Sprach der oberste Richter, mit Strenge im finsteren Antlitz:
»Du, der verleugnet die Götter, die hoch in dem heil'gen Olympos
Herrschen, und leiten das Schicksal der Sterblichen hier auf dem Erdkreis:
Jpiter achtest du nicht, Apollo, noch minder Athene!
Dünkest dich weise zu seyn, und lockest die Jüngling' in Abgrund!
Auf! vertheidige dich, denn solches gebietet dein Richter.« —
Und es ward still in dem Kreis; Erwartung spannte die Hörer.
Herrlich begann er und sprach: »»Kund ward es der Welt, wie zu Delphi
Pythia Folgendes sprach: Sehr weise ist Sopholles, wahrlich!

Weiſe Euripides auch: der Weiſeſte aber von Allen
Das iſt Sokrates nur. — Nicht machte mich eitel der Lobſpruch,
Aber ich prüfte mich ſelbſt, und dachte: was meinet der Gott wol,
Wie doch kann mich er den Weiſeſten nennen? Nicht konnt' ich's begreifen,
Ging zu den tragiſchen Dichtern, den dithyrambiſchen auch hin,
Mich Unwiſſenden dort des Beſten belehren zu laſſen.
Ihre bewunderten Werke erfüllten das Herz mir mit Staunen;
Demüthig neigte ich mich, und bat um Erklärung der Werke. —
Da verſtummten die Männer; denn nicht aus eigener Weisheit
Dichteten ſie: Eingeiſtigung war es vom hohen Olympos,
Eben dieſelbe, wodurch Wahrſagern Orakelgeſprochnes
Offenbaret der Gott in wunderſamer Entzückung. —
Alſo vernahm ich, daß nicht die weiſeſten Männer ſie waren,
Weil kaum faßte ihr Sinn das Wort der hohen Begeiſtrung. —

Herrlich, fürwahr, wol wär' es, und Ehre gebührte dem Manne,
Der aus eigner Erkenntniß, Vernunft und erleuchteter Ansicht
Das, was Apollo ihm einhaucht', selber im Geiste begriffe. —
Solcherlei Prüfungen nun — sie zogen mir bitteren Haß zu.
Weit jedoch bin ich entfernt, zu behaupten, etwas zu wissen,
Was noch Jene nicht wußten; denn deutlich und wahrhaft erkenn' ich:
Dunkelheit decket den Blick, und beschränkt ist der Menschen Erkenntniß.** —
Also sprach er, und schwieg. Drauf wandte er sich zu Melitus.
Wie, mit Scorpionen genagt, ein Mensch sich wendet und drehet,
Mögte entfliehen, und steht, weil fest auf den Fleck er gebannt ist,
Also Melitus, welcher durch eigner Rede Verfangung,
Gleich wie der Habicht im Garn, sich mehr und mehr noch verstrickte.
Und der Weise fuhr fort, und trat ihm näher mit Sache:

„Rede, du willſt, daß die Jugend gedeih', nennſt mich den Verderber, —
Sicherlich kennſt du den Beſſerer auch! — Gieb Antwort, mein Guter,
Wer wol belehret den Jüngling, daß Recht und Gutes er übe?“ —
Und der Beängſtigte ſprach: „„Mir däucht, die Landesgeſetze.““ —
„Darnach frage ich nicht,“ erwiedert' bedeutend der Weiſe,
„Sondern was für ein Menſch, der freilich zuvor das Geſetz kennt.“ —
„„Dieſe — die Richter!““ ſprach jener. „Was ſagſt du, Melitus, die Richter
Bilden und beſſern die Jugend? — Sprich, alle, oder nur wen'ge?“ —
Schlimm war der Thor nun gefangen; er mußte wol ſagen: „„Sie Alle!““ —
Drauf rief lächelnd der Weiſe: „O herrlich, bei Hera, geſprochen!
Viele ſind ihrer fürwahr, die des Beſſrers Sorge ſich anziehn.
Etwa die Zuhörer auch? Gemeindemänner und Rathsherrn?“ —

»»Ja, auch die!«« sprach jener. Und Sokrates rief nun erwägend:

»Alle Athener also? Ich ausgenommen, verderbe
Jeglichen, der mit mir umgeht, damit er mir schade, als Böser! —
Thöricht hältst du mich wahrlich, ob solcher blöden Vermuthung,
Zeigest als unwissend dich, ein Mensch, den die Jugend nicht kümmert.« —
Und wie ein Hahn, wenn er schreit, die Flügel, den purpurnen Kamm hebt,
Krähen mögt', und nicht kann, weil Galle den Schnabel ihm blau färbt,
Stand der Kläger voll Zorn; Beschämung glühte sein Antlitz. —
Lykon, im Reden geübt, begann nun mit feinerer Wendung
Listig zu fragen, und sprach: »Wenn Haß und Verfolgung dir zuzieht
Das so beschwerliche Amt, warum beharrest du dennoch,
Schaden zu schaffen auch dir, denn Keinem bringet es Nutzen.« —
Sokrates aber begann: ««Nicht den Tod darf bringen in Anschlag

Der rechtſchaffene Mann, wo Gutes er wirkt und vollbringet:
Bei Gott Zeus! ihr Athener, nicht anders hab' ich gehandelt.
Als auf den Platz ich geſtellt bei Potdäa, Delion,
Rettet' ich freudig mit Kraft Alcibiades blühendes Leben,
Welches zur Freude euch ſelbſt und ſich zum Ruhme er nützet;
Habe erwartet den Tod, als Zeus mich geſtellt in die Schlachtreihn:
Denn ich traue ihm feſt, und Gehorſam bin ich ihm ſchuldig.
Darum werde ich thun, was er fordert, ſo lange ich athme,
Weisheit ſuchen, voll Eifer, und Jeden zur Tugend ermahnen.
Wenn dem Anytus ihr folgt, mich zum Aus verdammend, aus Irrthum,
Send' euch die Gottheit herab ſolch Einen, wie ich, aus Erbarmen.
Fraget die Schüler, und Jeden, ob Nutzen ich ſchaffe, ob Nachtheil;
Doch, was die Sitte erlaubt, um Mitleid zu wecken der Richter:

Bittende Weiber und Kindlein hier vorzuführen, verbitt' ich.

Nicht iſt der Richter geſetzt, zu verſchenken das Recht ſo aus Willkür;

Ueberlaßt dem Geſetz und dem Gotte des Urtheils Entſcheidung!« « —

Darauf entfernte er ſich. Man ſammelte Stimmen im Umkreis,

Warf der Looſe Geſtein, die weißen, ſo wie auch die ſchwarzen,

In das verſchloſſene Fach, und ſahe dann nach, ſie zu zählen. —

Nur drei Würfe beſtimmten des Schierlings bitteren Trank ihm. —

Ruhig, mit lächelnder Miene, empfing der Weiſe ſein Urtheil. —

Drauf nach des Landes Gebrauch zur Gegenſchätzung entboten,

Feierlich ernſt trat er ein in der Rathsherrn große Verſammlung,

Sprach voll Würde und Kraft im Selbſtbewußtſeyn die Worte:

»Fühl' ich Wohlthäter mich doch des Staats, mir gebührte wol Speiſung,

Welche im Prytaneum Olympiſchen Siegern ihr dar-
reicht;
Doch, was ihr ſelber etwa als Gegenſchätzung genehmigt,
Harte Verbannung vielleicht, — Gefängniß wol gar!
das verſchmäh' ich. —
Geld zwar ſpend' ich euch gern, doch beſitze ich kaum
noch ein Goldſtück;
Solches ſteht euch zu Dienſt, und werde es willig er
ſtatten. « —
Gleich wie ein Aufruhr brauſt gewaltig, mit to-
ſendem Andrang,
Jeglicher Jedem zuvor ſich mögte der Erſtere zei-
gen,
Alſo erregt war der Kreis, und Rührung durchſtrömte
die Herzen.
Alles drängte ſich vor, — Kritobulus und Platon, die
Schüler,
Welche beſaßen des Geldes und viel eintragenden
Ackers,
Boten der Minen wol tauſend! Und Einer trat vor, ſich
erhebend:
Abgeſandter war er der ſchönen Aſpaſia, welche
Unter den griechiſchen Frau'n die Erſte glänzte, voll
Schönheit
Und voll Anmuth zugleich, und hoch aufſtrebender Bildung.

Sie auch ehrte den Greis, und lieh das Ohr seiner Rede.
Solche, ihn zu befrein, ließ bieten den Richtern und Rathsherrn
Alle ihr Gold und den Schmuck von Perlen und köstlichen Steinen,
Der im geflochtenen Haar als Diadem ihr erglänzte.
Diesen nun zeigte jetzt vor der Sprecher, und neigte sich dreimal,
Bat, anzunehmen das Opfer der Liebe und hohen Verehrung,
Freizulassen den Greis, der schuldlos zum Tod verdammt war.
Auch der Feldherrn Einer trat vor aus der großen Versammlung,
Bot sein Leben und Gut, um zu retten den Weisen vom Tode,
Sprach: „Gerecht ist der Mann, und Tausende können's bezeugen!
Würdig zugleich auch und werth der Errettung, drum biet' ich mein Gut an,
Und mein Leben dazu, verlangt ihr's!“ — So rief er voll Feuer.
Hoch entflammte des Danks erhab'ne Empfindung das Herz ihm.

Denn er war Einer der zehn Heerführer, die Sokrates freiſprach. —
Jen' einſt wurden verklagt als Verbrecher der heiligen Pflichten,
Darum, weil nach der Schlacht bei den arginuſiſchen Inſeln
Sie nicht begruben die Todten, ſo wie es im Lande Gebrauch war.
Wegen Unwetters jedoch, weil Fluth überſtrömte das Erdreich,
Deckte kein grünendes Moos die wundenentſtelleten Leichnam'.
Ohn' zu erwähnen den Grund, nun wandten die Feinde der Feldherrn,
Ganz von Bosheit durchglüht, ſich mit argem Betrug zu dem Volk hin,
Aufruhr erregend, damit ihr Todesurtheil es ausrief.
Als an dem Tage jedoch gehalten ward die Verſammlung,
Wo einſt Sokrates war als Epiſtat oberſter Richter,
Dort ſie ganz wider Geſetz verlangten und wider die Ordnung,
Daß der Feldherrn Tod ausſprächen ſtreng die Prytanen,

Weigerte ſtandhaft der Weiſe die ungerechteſte Forderung.
Nicht aufrühriſche Drohung, noch Gefahr des anſtürmenden Volkes
Konnt' ihn bewegen, durch Zwang zu thun, was wider ſein Herz war
Und die Geſetze des Staats, denn unerſchütterlich blieb er. —
Darum ward ihm Triumph, und Dank entflammte den Feldherrn,
Welcher voll Eifer begann zu wiederholen den Antrag.
Aber die Richter verneinten, aus Stolz und eitler Beſchämung,
Stimmten jetzt all' für den Tod, und winkten dem Sprecher, zu ſchweigen.
Als nun der Weiſe vernahm ſein Urtheil, da glänzte Entzücken
Schön ſein feuriger Blick; — nah' ſah er den Tod — doch ihm däuchte,
Als umfingen ihn ſanft Licht ſtrahlende Göttergeſtalten,
Welche mit ſeligem Gruß ihn grüßten, als ſeine Vertrauten.
Sprach: »Die Sache ſteht gut. Wie herrlich, ach, iſt es, im Kreiſe

Beſſ'rer zu leben, wo dort vor wahrhaften Richtern ich ſtehe,
Die kein Irrthum mehr täuſcht, — Rhadamanthus, Aeakus, Minos,
Und Triptolemus auch, die, welche hier Recht einſt gerichtet;
Wo ich nahe dem Gott und des Lichtes glänzendem Thron bin;
Oder umgehe mit Orpheus, dem göttlichen Sänger in Hellas!
Nahe dem Heſiodus, Muſäus, — Homer auch erkenne,
Welcher die Thaten beſang, werth eines erhabenen Nachruhms! —
Ha! wenn ich dort Palamedes, den Ajax, des Telamons Sohn, ſchau',
Oder wer ſchuldlos gerichtet, noch ſonſt wol ehedem hinſank,
Meinem Geſchick vergleichbar, — ach! Seligkeit lieget ſchon darin!
Mehr noch, wenn forſchet mein Geiſt, und findet die herrliche Wahrheit!
Nicht gerichtet zum Tode wird darum einer im Jenſeit. —
Habt denn Dank für das Urtheil, ihr Förderer der ſeligſten Freuden,

Welche mich nun bald umfahn! — Doch eines bitt' ich
von euch noch:
Sind meine Söhne erwachsen, nehmt Rache, und quälet
sie gleichfalls,
Wenn es euch dünkt, daß sie mehr nach Reichthum
trachten, als Tugend.
Dünken sie viel sich zu seyn, sind aber unwissend und
thöricht,
Dann verweiset es ihnen, wie euch ich ein solches ver-
wiesen. —
Doch es ist Zeit, daß wir gehn, ihr, um noch ferner zu
leben,
Ich, um zu sterben; — wer aber von uns zu den
Bessren dahingeht,
Das ist Allen verborgen, nur nicht dem waltenden
Gotte. —

Zweiter Gesang.

Staunen erfüllte die Herzen und heiliges Schweigen den Richtsaal. —
Mit majestätischer Feier, gleich einem Gotte voll Hoheit,
Wallte der Greis durch den schön gewölbeten Bogen des Ausgangs.
Still ihm folgten die Hörer mit thränenbefeuchtetem Auge.
Langsam, gesenket das Haupt, voll Schmerz auch die dienenden Elfe,
Welche der Kette Gewicht nachtrugen, ihn führend zum Kerker,
Dessen dunkles Gewölb' befeuchtete Mauern umringten.
Sitte war es im Land, daß gleich ein Urtheil vollstreckt ward.

Liebend doch waltet' die Gottheit, in deren Gebiete beſchloſſen
Ward, daß noch nütze der Welt durch weiſe Belehrung der Märt'rer
Dreißig Tage und drüber; ſo wollt' es der göttliche Rathſchluß,
Welcher ermiſſet das Wohl des Menſchengeſchlechts und der Nachwelt,
Zeit und Umſtände wägt, und Alles hier leitet nach Ordnung.
Denn es begab ſich, daß eben auf einem Schiffe des Theſeus
Abging die heilige Fahrt nach Delos, zum Tempel Apollo's,
Hin zu der grünenden Inſel im großen Gewäſſer des Aegeus,
Wovon die Sage erzählt: daß einſt ſie im Meere umherſchwamm,
Wie ein nackender Fels, bis Latona ihn wählte zum Wohnſitz,
Als ſie Apollo gebar und Diana, die herrliche Göttin.
Weshalb aus pariſchem Marmor, gleich einem Würfel im Viereck,
Mit Gold ſtrahlenden Säulen, dem Gotte ein Altar erbaut ward,

Hekatomben zu bringen und reiche Geſchenke der Völker. —

Dahin nun ruderten ſie, die Athener, zu eben der Stunde.
Und es war ein Geſetz in Hellas: daß nimmer ein Urtheil
Werde vollſtreckt, bis zurückkam die ſtill dort opfernde Anzahl.
Da nun erhob ſich ein Sturm, nicht wagten Umſchiffer die Rückkehr.
Und es ſtanden die Prieſter rings um das geheiligte Ufer,
Flehend Poſeidon, dem Sturm zu gebieten; — doch hörte der Gott nicht. —
Fürchterlich brauſte das Meer, und Sturm durchheulte die Lüfte,
Und die erfahrenen Rudrer nun ſprachen: „Noch laßt uns verweilen!
Seht, wie die ſchäumende Welle ſich bäumt und im tobenden Anſturz
Sinkt, und die Fluth aufpeitſcht Poſeidon mit güldenem Dreizack,
Daß ſie in Aufruhr brauſt, und droht zu verſchlingen die Mannſchaft!
Harrt, bis Nereus ſich zeigt, ſanft wiegend im Schoße die Schiffe!“ —

Alſo ſprachen ſie warnend, und harreten noch mit der Abfahrt.
Darum geſchah's, daß Wochen entſchwanden, noch eh' Geſandtſchaft
Kehrte nach Hellas zurück, und Sokrates Jünger genoſſen
Länger des göttlichen Freundes beſeligend wirkende Lehre.
Eh' noch am erſten der Tage die Sonne in Purpur ſich tauchte,
Eilten beflügelten Schritts Euklides, Phädrus und Platon,
Nebſt den Vortrefflichen allen, zu gehn in das dunkle Gefängniß.
Einer derſelben nun rief mit bebendem Tone voll Jammer,
Als er den Würdigen ſah vom Kranze der Jünger umgeben:
„Ach, wie zerreißt mir das Herz der Gedanke, daß ſchuldlos du hinſinkſt!“ —
Und es erwiederte ihm der Weiſe mit lächelndem Antlitz:
„„Möchteſt du lieber, daß ſchuldig ich ſtürbe? — O weinet nicht alſo,
Schlaget nicht nieder den Blick, ihr edeln Männer von Hellas!

Zwar der Seele Entfliehn giebt Tod dem Körper, Verwesung!
Sie iſt's, die ihn belebt, und mit lichteſtem Fittig ſich aufſchwingt
Hoch zu dem heil'gen Olymp, in unerklärbarem Einklang
Inn'ger Verbindung mit ihm, dem Gott, aus welchem ſie ſelbſt iſt. —
Prüfet der Seele Gewalt und des Willens allmächtige Herrſchaft:
Klar wie das Licht dann zeigt ſich uns ihr ewiger Urſprung.
Wendet vom Aeußern euch ab, und ſchaut erſt tief in das Inn're:
Selbſt ſich erkennen iſt Weisheit, ſie führt uns zur Beſſrung und Tugend. —
Alſo belehrt' er die Männer, und tröſtete ſie des Verluſtes,
Löſ'te jeglichen Zweifel, den Cebes und Simias hegten.
Gleich der herrlichen Saat, die, geſäet in fruchtbares Erdreich,
Würzel faſſet und keimt, und aus ſich bildet im Lichte,
Drang die Rede des Weiſen voll überzeugender Wahrheit

Tief in der Jünger Gemüth, und ſtrahlte im Glanz der Erkenntniß. —

Als nun Luna mit Pracht vollendet den Lauf um die Erde,

Wieder ſich zeigte am ſternumglänzten Himmelsgezelte,

War entrollet die Zeit der Opferung, wo man zurückkam.

Ruhiger war nun die Fluth, und vom Anker ließ man die Taue. —

Deutlich ſchon ſah man die Schiffe herwogen in bläulicher Ferne;

Darum beeilte ſich Kriton, der Vater von einem der Jünger,

In das Gefängniß zu gehn, und ſprach die rührenden Worte:

„Siehe; ich habe gelöſ't des Goldes, den Wächtern zu ſpenden,

Daß ſie den Kerker dir öffnen, damit du entrinneſt dem Tode;

Denn ſchon der morgende Tag führt nah dich dem trüben Verhängniß.

Fern ab ſah ich die Schiffe, ſie nahen der Ufer Geſtade;

Darum nütze die Zeit; und folge mir, daß du noch frei wirſt.

Schuldig biſt du dir Rettung, den Kindlein und alle den Freunden!
Trockne die Thränen der Gattin, und flieh' unverſchuldete Strafe.“ —
„„Nein,“ ſprach Sokrates, „„nimmer ergreife ich dieſe Errettung!
Unrecht berechtet uns nicht, die Geſetze mit Füßen zu treten;
Dieſe banden mich feſt, und gebieten, den Tod zu erwarten.““
Wehmüthig ſtaunend vernahm die Schaar der Jünger die Worte,
Und ſie verließen ihn ſpät, voll Schmerz, bei dem Scheine des Vollmonds.

Dritter Gesang.

Als nun Aurorens Strahl sanft küßte des Meeres Gewässer,
Röthlich umglänzend, voll Pracht, der Schiffe flaggende Segel,
Harrt' schon am finsteren Thor des Kerkers der Jünger Versammlung.
Rasselnd erschloß dasselbe die dienende Schaar des Gerichtes,
Welche der Fesseln Gewicht dem Weisen zu lösen jetzt ankam.
Und sie neigten sich tief, und sprachen die traurigen Worte:
„Wisse, bald reichet man dir den Kelch mit dem Gifte; noch ehe
Helios goldener Wagen vom hohen Olympos herabsteigt,

Naheſt du Charons Gebiet, und Nacht bedeckt dir das Auge.« —
Drauf entbürdeten ſie ihn der Feſſeln, ſo wie es Gebrauch war.
Doch der Weiſe begann, indem er erblickte die Meerfluth
Durch das geöffnete Thor, und ſchaute die prächtigen Schiffe,
Hörend das Jauchzen des Volks, das dem Port erſehnend ſich nahte:
»Seht! ſo auch wallt mir das Herz, wie dem Segler, hoch von der Freude,
Wie dem erſehnten Ziel, dem erwünſchten er froh ſich herannaht,
So ich dem heiligſten Port, nach vollbrachten Stürmen des Lebens!
Drum ſchaut heiter umher, und theilt mit mir das Entzücken.« —
Sprach's, und der Jünger Gefühl erhob das kräftige Troſtwort;
Hoffnung fühlte ihr Herz, das mit ſchmerzlicher Wehmuth erfüllt war.
Jetzt nun nahte die Gattin, das Knäblein im zitternden Arme:

Zween der Söhne noch folgten, recht bitterlich weine
der Mutter.
Wem je Theures geraubt das ewig waltende Schick
Denk an die trauernde Gattin und ihres Herzens
trübniß;
Denn wie Sokrates ſtark an Geiſt und ruhiger
ſung
Strahlte vor Allen empor, ſo ſie an tiefer Emp
bung.
Stets war die thätige Frau ihm treue Gefährtin
weſen,
Darum entrollten dem Greis die Zähren; er winkte
Kriton,
Daß er ſie führe hinweg, die alſo das Herz ihm
wege.
Und er küßte die Knäblein und ſegnete ſie mit
pfindung,
Sprach: „Zeus ſchütze euch ſtets vor Leid und der M
ſchen Bedrückung,
Aber vor Allem verleih' er euch Kraft, das Gute
üben!“ —
Weinend entfernten ſie ſich und umfaßten die jammern
Mutter.
Dieſe doch nahte ſich nochmals, und drückte an's H
ihn mit Wehmuth;

Schweigend, im dumpfeſten Schmerz, dann entriß ſie ſich ſeiner Umarmung,
Schwankte zur Thür, wo ſie ſank, — und Nacht bedeckte ihr Auge. —
Und der Weiſe, gerührt, nun ſetzte ſich hin auf ein Ruhbett,
Rieb dann behaglich und ſanft die ſcharf verwundeten Stellen,
Wo ihn der Feſſel Gewalt mit dem eiſernen Finger berühret,
Und begann ein Geſpräch voll Kraft, mit weiſer Beziehung
Ueber die Gränzen der Luſt und des Schmerzes, voll wichtigen Inhalts.
Sprach: »Wer empfindet die Luſt, bevor den Schmerz er erkannt hat?
Jegliches Leid in der Welt, ſey's groß, ſey's minder, iſt Schatten,
Welcher das Licht nur erhebt der Freude, die Gott uns geſchenkt hat,
Und der ſchmerzliche Tod iſt die Gränze des Leids zur Entzückung —
Weint, ihr Lieben, drum nicht, und gedenkt an das Wort, das ich ſage!

In mir waltet ein Geiſt, den Gott mir als Führer geſchenkt hat:
Selbſt er tröſtet mich jetzt, und lehrte euch recht thun und gut ſeyn:
Dieſen hört! — denn er iſt's, der treu mich führte zur Wahrheit.« —
Alſo ſprach er bedeutſam, und weckte ſie All' zur Begeiſtrung.
Doch als das ſtrahlende Bild der Sonne in's Meer ſich geſenket,
Traten die Elfe herein, und Einer derſelben begann nun:
»Fluche mir nicht, wie die Andern es thun, indem ich vollbringe
Das, was die oberſten Richter mir auszuüben gebieten.
Kennen lernte ich dich als den beſten der Menſchen hienieden;
Lebe denn wohl, o du Guter! — hier ſtehet der Kelch mit dem Schierling, —
Zeit, ach, iſt's, ihn zu nehmen.« — Das ſprach er mit bebender Zunge,
Ging dann weinend hinaus. Drauf nahte der Andre, ihn reichend,
Abgewandt das Geſicht, und es zittert' der Kelch in der Hand ihm

Heiter nahm ihn der Weiſe, und leert' ihn nach kurzem Gebete.
Und empor dann ſtrahlte ſein Auge zum Herrſcher der Welten
Lange und feierlich ſtill; denn er ſchöpfte ſich Kraft zu dem Abſchied.
Männer ſtanden um ihn, doch feucht ward Jedem das Antlitz.
Und der Weiſe begann, als nahe er fühlte das Scheiden:
»Aesculapios ſind wir ſchuldig, den Hahn ihm zu opfern;
Auf! verſäumet es nicht, denn alſo gebietet die Sitte.
Jeder vollbringe ſtets wohl, was dieſe geheiligt im Lande.« —
Ruhig dann legt' er ſich hin, und ſprach noch Jeglichem Muth ein.
Sanfter ſchon athmet' die Bruſt, ſtets leiſer verhallten die Worte;
Und es naht' ihm der Tod, mit ſanftem Kuß ihn begrüßend.
Lächelnd, das Auge geſchloſſen, umſtrahlte ſein Antlitz Verklärung.
Auf mit leichteſtem Flug erhob ſich ſein Geiſt zu dem Lichtreich,

Und ſein Genius ſchwebte, ihm Seligkeit winkend, zur Seite. —

Trauer verbreitete ſich in Attika's blühender Volksſtadt.

Neue erwachte, und „Rache!“ rief Zeus von dem hohen Olympos.

Furchtbar zuckte ihr Stahl, und Wuth entflammte die Herzen.

Hingerichtet nun ward Melitus, die Kläger verbannet. —

Mächtig wirkte der Tod des Weiſen auf alle Gemüther;

Forſchend jetzt ſuchte die Wahrheit der Beſſre, und fand die Beglückung.

Hoch aufblühte die Kunſt, und die Wiſſenſchaft ſtrahlte vor Allem

Schön in das Dunkel der Nacht, verkündend den Tag der Erhellung.

Herrlich vollbrachte ſein Tod, was ſchön ſein Leben begonnen!

Schmerzlich weinte Athen, und Ruhm ihm jauchzte die Nachwelt. —

Erklärung einiger Namen in der nordiſchen Mythologie.

Dalin, Dynair, Wild.
Decalin, Dyrather, Hirſche.
Geſione, Göttin der Keuſchheit.
Gerſemi, Göttin der Anmuth.
Hela, das Uebel.
Jörd, Erde.
Jormungandur, Schlange.
Loko, großer Rieſe.
Liſt und Liſtraſor, neues Menſchenpaar
Maon, der Mond, auch Mondhüter.
Mimers, Quell der Weisheit.
Mode, Geiſteskraft.
Magne, Stärke.
Neſſa, die Grazie.
Nornen, Jungfrauen. Sie heißen Urda, Weraldi
[illegible]
Nilfheim, Hölle

Rotatos, eine Art Eichhörnchen.
Sol, Sonne.
Snotra, Göttin der Sittlichkeit.
Surtur oder Sur, Gehülfe Loko's.

Druckfehler.

Seite	72,	Zeile	11,	statt:	vertraut,	lies:	entblüht
—	73	—	1	—	Sprachs	—	Sprach
—	158	—	12	—	die	—	dir
—	160	—	2	—	Schätzen	—	Schützen
—	146	—	6	—	Capital	—	Capitol
—	167	—	2	—	Zug	—	Zeug
—	184	—	8	—	Jpiter	—	Jupiter
—	189	—	3	—	Potdäa	—	Potidäa
—	179	—	8	—	bebendem	—	hebendem
—	181	—	9	—	glanzumschmückten	l.	glanzgeschmückten
—	200	—	2	—	ch	l.	ch die.